

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Mürnberg, 25. August 1894.

Inserats die viergespaltene Zeilzeile oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Mürnberg, Welzenstraße 12.

## Zur Lage der Mechaniker und Monteure.

II.

Nicht allein die berufliche Stellung, sondern auch die wirtschaftliche Lage des Monteurs weisen Eigentümlichkeiten auf, die einer besonderen Erörterung bedürfen. Nicht, als ob der Monteurbetrieb ein abgeschlossener Beruf wäre, dessen Obliegenheiten von Anderen, als gelehrten Monteuren nicht zu erfüllen seien; vielmehr gibt es wohl wenige Mechaniker, Maschinenbauer, Schlosser etc., die nicht schon Montagearbeiten ausgeführt hätten, wie sich denn überhaupt die meisten Monteure aus jenen Berufen herausbilden. Dagegen wäre es absurd, wenn jeder Mechaniker, Maschinenbauer, Schlosser etc. sich Monteur nennen wollte, nicht, als ob mit diesem Namen ein höherer Rang verbunden wäre, sondern weil in der That die Monteure sich schon durch ihre Arbeitsverhältnisse wesentlich von jenen Arbeitern unterscheiden. Wille schildert den Monteur folgendermaßen: „Das Allgemeine seines Thuns ist freilich ziemlich stumpf, aber nicht darin, sondern in den Einzelheiten steckt das Geschick des Monteurs. Er muß zunächst ein Stück von 7 Handwerkern sein. Für das Einsetzen der Dübel und die Anbringung von Durchführungsrohren muß er den Maurer spielen, für die Zurechtshneidung und Befestigung der Drahtkleisten (Elektrotechnik) Tischler; er muß Metall feilen, bohren usw. können, hat also auch den Schlosser zu spielen, für die Verbindung der Leitungen und Leitungstheile muß er läthen können wie ein Klempner, er muß auf Dach und Boden, Balken und Leitern klettern können, wie ein Dachdecker, und gelegentlich auch Schmied und Zimmermann sein. Dabei muß er Politikus und Diplomat (!) sein, um sich gelegentlich Hilfe zu verschaffen, auch, um dem Bauherrn die Meinung beizubringen, welches Glück dieser gehabt habe, daß er gerade zu seiner, des Monteurs, Firma gekommen sei; er muß messen können, was leichter aussieht, als es ist, muß einen Miß machen und einen Bericht schreiben können. Man sieht, daß der Monteur ein vielgewandter Mann sein muß, und so mag er, wenn er von der Firma spricht, denn auch sagen: „Wir —“ Ist doch ein guter Monteur ein geschätzter Gehilfe der Firma, und daher erklärt es sich, daß zur Zeit tüchtige Leute dieser Art besser bezahlt werden als mancher Ingenieur.“

Herr Ingenieur Wille vergißt leider, hinzuzufügen, daß es sich bei dieser Bezahlung um Arbeiter handelt, mit denen das Gros der sog. Ingenieure, besonders der moderne Nachwuchs, gar keinen Vergleich aushält, bei denen die letzteren gewöhnlich erst ihr Können vorzuzugpraktischer Kenntnisse sammeln. Die niedrige Bezahlung dieser Dugendwaare von Ingenieuren und Technikern hatten wir denn auch schon erwähnt. Um aber nicht zu der falschen Annahme zu verleiten,

als sei der Lohn der Monteure unter solchem Vergleiche ein recht günstiger, müssen wir gleich hier verrathen, daß die Lohnskala zwischen 15 und 30 M. Wochenlohn schwankt (die bevorzugten Stellungen eingeschlossen), und daß etwaige vorkommende höhere Löhne in größeren Fabriken Vertrauenslöhne sind, die dort gezahlt werden, wo an den Betreffenden besondere Anforderungen (Oberaufsicht über Anlagen und Arbeiter, Annahme und Entlassung von Arbeitern und Hilfsarbeitern, Vertretung der Firma etc.) gestellt werden. Hier handelt es sich also ebensowenig um Arbeitslöhne, wie bei Werkführern, Faktoren u. dgl.

Im Sonstigen charakterisirt Wille die Stellung des Monteurs richtig, wie sie in respektablen Firmen vorkommt. Rechnet man nun noch hinzu, daß von dem Monteur auch ein gutes Theil theoretischer Kenntnisse verlangt wird, daß es seine Aufgabe ist, eine Anlage in Betrieb zu setzen und den Besitzer, sowie das Wartepersonal mit allen Thatbeständen und Regeln der Anlage und des Betriebes vertraut zu machen, daß er also die Geschicklichkeit des Arbeiters mit den Kenntnissen des Technikers in sich vereinigen muß, so erklärt sich auch einigermaßen der Dinkel, dessen sich die Mehrzahl der Monteure bekleidet, ihr Fernbleiben von der Arbeiterbewegung und ihr Anschließen an die Interessensphäre der Arbeitgeber, die sich nicht besser illustriren läßt, als durch das Wörtchen: „Wir —!“

Man könnte demnach meinen, daß ein Monteurposten ein wahrer Vertrauensposten sei, und aus diesem Grunde die Monteure keine Ursache hätten, sich den übrigen Arbeitern anzuschließen. Das ist wenigstens die Ansicht, die die Unternehmer und alle in deren Interesse thätigen oder auch nicht thätigen Kapitalvasallen diesen Leuten einimpfen möchten, um sie von Organisationsbestrebungen fernzuhalten. Wie wenig richtig diese Ansicht ist, brauchen wir nicht lange auseinanderzusetzen. Es liegt in der Natur der Produktion, daß geschickte Arbeiter, von denen kein allzugroßes Angebot vorhanden ist, gesuchte Leute sind, besonders in Berufen, die sich den täglich wechselnden und steigenden Anforderungen der modernen Technik anzupassen haben. Es ist ferner natürlich, daß kleinere Unternehmer, welche nicht allzu viele Leute beschäftigen können, ganz besonders solcher Arbeiter bedürfen, die so vielseitig wie möglich und auf allen Gebieten der Praxis zu Hause sind. Es ist auch lediglich Geschäftsinteresse, wenn sie ihre Monteure daneben auch mit Vertretungs- und Reklamediens betrauen und von ihnen eine besondere Hingabe fordern. Fügen wir noch hinzu — worüber wohl alle Monteure selbst im Klaren sein werden —, daß auch alle sonstigen fürsorglichen Bestrebungen des Unternehmers, die namentlich im Fachschul- und Fachkursus-Wesen gipfeln, lediglich begründet sind auf die Aussicht, die Nützlichkeit oder vielmehr die Nutzbarkeit

dieser Arbeiter zu steigern, so eribrigt es sich vollkommen, darin ein besonderes Verdienst der Unternehmer, ein besonderes Vertrauen gegen die Arbeiter würdigen zu müssen. Nicht selten sind überdies solche Kurse und Fachschulen, besonders wenn dabei kräftig die Reklametrommel geklärt und Regierungen und Behörden um Subventionen angegangen werden, ein recht einträgliches Geschäft, und oft genug müssen die Monteure noch aus eigener Tasche Beiträge zahlen. Dafür erhalten sie denn auch manchmal ein Diplom, welches besagt, daß sie an diesem oder jenem Kurse theilhaftig waren und ihre Schuldigkeit gelhan haben.

Wenn wir sonach noch wenig bemerken konnten, worin sich eigentlich die Vertrauensstellung des Monteurs zeigt, so geben uns die weiteren Berufsverhältnisse noch weniger Aufschluß darüber. Es müßte denn das kapitalistische Vertrauen sein, daß der Monteur selbständig zu arbeiten, und zwar recht tüchtig zu arbeiten versteht, und den Ruhm der Firma gebührend hervorzuheben weiß.

Der Lohn der Monteure erhebt sich kaum über das allgemeine Niveau, ja, die eigenthümlichen Berufsverhältnisse bringen es mit sich, daß er vielfach tiefer steht, als der tüchtige Theilarbeiter. Nun ist aber oft genug der Monteur an auswärtigen Plätzen beschäftigt, wo er genöthigt ist, in Gasthäusern etc. zu wohnen und sich zu beschäftigen. Daß dieses Nomadenleben höhere Kosten verursacht und besondere Spefen erfordert, ist klar, da auch Arbeiter, welche in geordneten häuslichen Verhältnissen leben, ihre örtliche Wohnung und sonstige Verpflichtungen nicht ohne Weiteres aufgeben können. Diese Spefen richten sich nach den Preisverhältnissen der einzelnen Plätze, nach den besonderen Zwecken oder Interessen der Firma, die Monteure beschäftigt, und nach vielen anderen Zufällen und Erfordernissen der Montagearbeit. Um jede Kleinigkeitsrechnung zu vermeiden, die vielleicht um so und so viele Glas Bier oder um so und so viel Gasthaustrinkgelber etc. entstehen könnten, wird allgemein ein gewisser Auslöschungsbetrag pro Tag bezahlt, wofür der Monteur die Spefen auf eigenes Risiko zu übernehmen hat. So ist die Spefenberechnung, welche eigentlich Vertrauenssache ist, und in welcher sich etwa das besondere Vertrauen hätte beweisen können, zur rücksichtslosen Geschäftssache geworden, ohne daß dadurch der Monteur seiner Vertrauenspflichten entbunden wäre. Und wie ist es gegenwärtig mit dieser Auslöschung beschaffen? Größere Firmen verlegen mit Vorliebe ihre Arbeitsstätten auf's Land, wo billige Lebensverhältnisse herrschen; das hat zur Folge, daß der eigentliche Lohn der Monteure so niedrig wie möglich fixirt wird und selten 18 M. übersteigt, für junge Leute aber meist unter diesem Betrage steht. Dafür muß die Auslöschung und die Aussicht auf viele auswärtige Beschäftigung als ein besonderer Vorkauf zum Auskommen erscheinen, und kein Arbeitgeber verläumt

es, darauf hinzuweisen. Allerdings mit der Zusage, daß es für Arbeiter in der nächsten Umgebung keine Auslöschung gibt. Darunter versteht er Orte, von denen nach der Arbeit eine zweifelhafte Fußtour es ermöglicht, ein dortiges Uebernachten zu vermeiden. Aus reinem „Vertrauen“ läßt er sich vielleicht herbei, einige Groschen für ein paar Glas Bier extra zu „spendiren“. Natürlich hat der Monteur kein Anrecht darauf. Die Auslöschung selbst ist so bemessen, daß ein Arbeiter, falls er anständig auftreten und sich in keine Peine legen will, von seinem Lohn dazulegen muß. Das ist natürlich die beabsichtigte Wirkung, denn der Lohn wird ja nicht für die Sparkasse bezahlt. Wer das Gasthaualeben und die Zufälligkeiten des Reisens kennt, der weiß, daß hierbei das Sparen nur vom Zufall abhängt, fast stets aber unmöglich wird. Auslöschungen von 2, 2,50 und 3 sind selbst für kleine Orte geringfügig und ein Zwang zu Entbehrungen. In höherem Maße noch für Großstädte, ohne daß deren besondere Verführungen überhaupt in Betracht kommen. Die Folge ist, daß viele Monteure statt eines gebiegegen Abendbrodes bloß ein sog. „Stebhuhn“ vertilgen und den Hunger im Biere erstickten.

Wie leicht ersichtlich, ist dieses Auslöschungsverhältnis nur von Vortheil für solche unverheirathete Leute, die fast stets „draußen“ sind und sich für die kurzen Zwischenpausen in Pösthäuser mit kurzer Aufkündigungskrist legen, also demnach fast den vollen Lohn der Auslöschung zuschlagen können. Wir brauchen jedoch kaum darauf besonders hinweisen zu müssen, daß ein solches Leben ebenso zerstörend auf Gesundheit, wie auf Bildung und Sittlichkeit wirkt. Aber da hohe Auslöschungen von den Unternehmern gern vermieden werden, so engagiren letztere mit Vorliebe unverheirathete Monteure, welche keinerlei örtliche Pflichten zurücklassen und also vollkommen vogelfrei sind. Auch ein solches Leben findet seine Liebhaber, und so gibt es unter den Monteuren eine Unmenge von jungen Leuten, deren größte Thätigkeit im Renommiren und deren beste Kenntnisse im Skatspielen bestehen.

Leider nimmt der kapitalistische Fortschritt wenig Notiz an den glorreichen Thaten und der ruhmvollen Zukunft dieser Tartarins, sondern schreitet mit ehernen Schritten über sie hinweg. Technische und volkswirtschaftliche Nothwendigkeit führte zur Spezialisirung der Produktion, sowie zum Aufwachen einer besonderen Branche, der Installation. Installateure sind Unternehmer, welche sämtliche Anlagentheile fertig beziehen und sich lediglich mit deren Zusammenstellung und Montirung beschäftigen. Vielfach sind die Installationsgeschäfte nur Filialen großer Firmen, die in gewissen Plätzen unterhalten werden zur Ersparung von Montagekosten oder in Verbindung mit Agentengeschäften. Das Verfahren dieser Installateure besteht in Preisunterbietung, Ausbeutung der Diebe-

ranten und der Arbeiter. Die meisten Anlagen zc. werden in öffentlicher oder privater Submision vergeben; wer die Arbeiten um einige Hundert oder tausend Mark billiger macht, erhält den Zuschlag. Dabei werden natürlich die Montagekosten so niedrig als möglich veranschlagt, um die Anlage zu bekommen. So ist es keine Seltenheit, daß Installateure die Montage niedriger stellen, als sie ihnen selbst kostet, und den Gewinn lediglich aus Maschinen und Anlagetheilen heraus schlagen, indem sie von den Lieferanten mit Hinweis auf ihren Jahresumsatz oder durch Verpflichtung zu einem gewissen Jahresbezug ganz besonders günstige Bezugsbedingungen erhalten.

Da ihr Profit lediglich im Jahresumsatz enthalten ist, so übernehmen sie jede Anlage, die sie nur erhalten können, und sei es unter den gedrücktesten Preisen. Natürlich gestaltet sich das Loos der Monteur dabei keineswegs besser. Wird schon die Montage so viel als möglich vereinfacht auf Kosten der Garantie und der Betriebssicherheit, so wird ganz besonders gespart an Arbeitslohn und Ausbildung. An Stelle praktisch erfahrener Leute werden namentlich Hilfsarbeiter hinausgeschickt, welche, so rasch als es eben geht, die Anlage zusammenstellen. Nach beendeter Arbeit werden diese Leute entlassen, bis wieder eine Anlage vorhanden ist. Handelt es sich um auswärtige Plätze, wo der Besteller der Anlage keine Hilfskräfte stellt, so bleibt dem Monteur die Annahme geeigneter und vor Allem billiger Hilfsarbeiter überlassen; dadurch spart der Installateur für diese überall zu findenden Arbeiter an Reisekosten und Ausbildung.

Doch um das Maß der Massenarbeit und Ausbeutung voll zu machen, war es den Installateuren vorbehalten, bei den Montagearbeiten das Akkordsystem einzuführen. So wird in der Elektrotechnik bei Leitungen nach der Zahl der Meter an Draht und Holzleisten, nach der Zahl der Dübel und Porzellanrollen, Sicherungen und Schalter und nach der Lampenzahl, bei Akkumulatoren nach der Zellenzahl und bei Signalanlagen nach der Zahl der Taster, Glocken und Zahleuklappen bezahlt. Sogar die Ausbildung wird vielfach mit den Akkordlöhnen verrechnet, da die Installateure folgern, daß Arbeiter, die weniger fleißig bei der Arbeit sind, auch ihre Ausbildung nicht verdienen. Daß alle diese Manipulationen lediglich auf die Ausbeutung der Arbeiter hinauslaufen, ist sonnenklar. Andere Firmen führen dagegen Stundenlohnung ein und fordern von ihren Arbeitern eine Bescheinigung über die wirklich geleisteten Arbeitsstunden, die der Besteller der Anlage zu bestätigen hat. Aber auch die Montage ist von der Arbeitsteilung nicht verschont geblieben. Wo es sich um große Anlagen handelt, fällt es nur wenigen Firmen ein, 10, 15 oder noch mehr Monteur hinauszuschicken. Vielmehr werden an den betr. Plätzen Maurer, Zimmerleute zc., ein Jeder für die in sein Fach schlagenden Arbeiten, angenommen, die unter Leitung und Aufsicht eines Obermonteurs oder Ingenieurs arbeiten. Der Zweck dieser Arbeitsweise ist natürlich ebenfalls Kostenersparnis.

Und nun kommen wir zu einer dunklen Seite des Monteurstandes, die uns den Monteur als „Arbeitgeber“ zeigt. Es ist nichts Neues, daß Arbeiter, die doch wahrlich ihr Abhängigkeitsverhältnis sehr empfinden müssen, gegenüber den von ihnen abhängigen Leuten schlimmer sind, als der gefühllose Kapitalist. Das zeigt sich nicht allein in Bezug auf die Abwälzung der schwersten Arbeiten, sondern auch auf Behandlung, Arbeitszeit und Lohn. Gilt doch auch die Annahme und Beschäftigung von Hilfsarbeitern (die stets kündigungslos entlassen werden!) als eine Quelle für Nebeneinkünfte, die

viele, besonders Obermonteur recht ergiebig auszubenten wissen. Es gilt auch hier wie gewöhnlich das Sprichwort: „Je geringer der Vorkell, desto kleiner und erbärmlicher die Ausbeutung.“ Es ist nicht zu verkennen, daß die Organisationsbestrebungen bei den Monteuren, in Folge ihrer unglücklichen Arbeitsverhältnisse, auf besondere Schwierigkeiten stoßen, die aber überwindbar sind, wenn das Entgegenkommen der Monteur ein größeres wäre. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß eine kräftige Organisation sehr Vieles im Monteurberuf zu bessern vermöchte, da die Arbeitgeber hier noch eher als sonst zu besonderen Rücksichten geneigt sind und nur die Rücksichtslosigkeit der Monteur ihnen dies übrigbringt.

Was aber nützen alle Sonderbestrebungen, die unter dem Mantel der Fortbildung oder Klassenhilfe die Kräfte zersplittern und meist den Arbeitgebern Vorschub leisten? Sie vollenden den wirtschaftlichen Ruin dieser Arbeiter, wenn nicht höhere Ziele, die Kämpfe der Arbeiterklasse zur Ueberwerfung des Bojns, sie zu solidarischem Zusammenhalten befehlen. Ihre geringe Zahl an den einzelnen Plätzen (die größeren ausgenommen), sowie ihre unglücklichen Arbeitsverhältnisse machen den Anschluß an eine Zentralisation für sie zur Notwendigkeit; auch ihre Interessen für Arbeitsnachweis, Rechtschutz, Beherbergung zc. finden dort die beste Wahrung. Eine solche ihnen zunächst stehende Organisation ist der Metallarbeiter-Verband. Mögen die Monteur, Maschinisten zc. die Krebschäden ihres Berufs und die Unwürdigkeit ihrer gegenwärtigen Stellung in der Gefolgschaft der Unternehmer erkennen, mögen sie ihr Standesbewußtsein dahin lenken, geordnete und anständliche Arbeitsverhältnisse in ihrem Berufe anzustreben und dieses Streben sie der kämpfenden Arbeiterklasse und der Organisation der Metallarbeiter zuführen. Und was geschehen muß, geschehe bald!

**Die Pflege des Klassenbewußtseins durch die Gewerkschaften.**

II.

Ix. Meine Ausführungen in dem ersten Artikel in Nr. 28 der „Met.-Arb.-Ztg.“ über die Unterstützungsaufgaben der Gewerkschaften haben zu einer lebhaften Polemik in Nr. 27 des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und in Nr. 31 der „D. Met.-Arb.-Ztg.“ Anlaß gegeben, die der Sache nur förderlich sein kann.

Das „Correspondenzblatt“ richtet seine Polemik zunächst gegen meine Behauptung, daß es noch einige Gewerkschaften in Deutschland gäbe, die gerade in der Pflege utopischer Nebenziele ihre Hauptaufgabe erblicken; — die diesen Worten vorausgegangenen Auseinandersetzungen meines ersten Artikels zeigen, daß ich damit nicht die statutenmäßig festgesetzten Ziele gewisser Gewerkschaften gemeint haben kann, sondern vielmehr nur die Anschauungen eines großen Theiles von „Achtgewerkschaftlern“, die den Gewerkschaften nur beitreten, um von ihnen augenblickliche materielle Vorteile zu erlangen. In den Vordergrund tritt dieser Gesichtspunkt besonders bei den Arbeitern solcher Gewerbe, in denen der handwerksmäßige Betrieb noch vorherrscht, und deren Gewerkschaften es bezeichnender Weise auch allein sind, die in ihren Statuten Unterstützungen an ihre arbeitslosen Mitglieder zulassen (Bildhauer, Buchdrucker, Drucker, Glasarbeiter, Glacehandschuhmacher, Hutmacher, Kupferschmiede, Lederarbeiter, Porzellanarbeiter, Zigarrensortierer). In den Statuten dieser Gewerkschaften erscheint die Unterstützungsfrage freilich nur als ein Mittel zum Zweck der Weckung des Klassenbewußtseins, auch bei der Agitation großen Stils durch die Presse und durch geschulte Agitatoren tritt ausnahmslos die Be-

tonung der prinzipiellen Seite der Gewerkschaftsbewegung in den Vordergrund. Ganz anders dagegen aber ist es, und das ist der springende Punkt, bei der Agitation von Mund zu Mund. Hier wird die Verabreichung materieller Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit geradezu zum Köder für neue Mitglieder. Und darin erblicke ich eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Gewerkschaftsbewegung. Genosse D. Z. bringt in seiner Replik selbst einen Beleg für diese Anschauung, indem er sagt: „Die Arbeiter treten aus der Gewerkschaft wieder aus, weil sie kein unmittelbares sicht- und fühlbares Interesse an ihr haben. Unsere Gewerkschaften ziehen die Arbeiter nicht an und die Herangezogenen verlieren bald die Freude daran und werden ihnen untreu. Kein materielles Interesse hält sie fest; wenn sie der Gewerkschaft den Rücken kehren, verlieren sie keine oder nur geringe Rechte.“ Derselbe Anschauung vertritt Genosse Schn. in derselben Nummer; dieselbe Anschauung vertritt das „Correspondenzblatt“, indem es noch schärfer als D. Z. betont, daß „die Unterstützungen dazu dienen sollen, die Indifferenten in die Organisation zu ziehen.“ Kann denn aber mit der Arbeitslosenunterstützung in der That verhindert werden, daß diese Indifferenten zu schlechteren als von der Organisation gestellten Arbeitsbedingungen Arbeit nehmen? Verhindert die Arbeitslosenunterstützung das Ausscheiden der Indifferenten aus der Organisation zur Zeit wirtschaftlicher Stagnation? Um das zu können, müßten die Arbeitslosenunterstützungen — den Meistunterstützungen habe ich nicht jede Berechtigung abgesprochen — doch ungleich viel größer sein, als sie es thatsächlich sind. Ich glaube vielmehr, daß gerade im Gegentheil die Entkennung über die Verlangsamung der Unterstützung so viele mühsam geworbene Mitglieder aus den Gewerkschaften wieder ausscheiden läßt und das meist in dem Augenblicke, wo die Solidarität auf die Probe gestellt wird. Aber gerade das Fikturieren in dem Bestande der Gewerkschaften hindert deren Entwicklung, hindert vor Allem die Pflege des Klassenbewußtseins. — Ja, dann braucht man nur, könnte man mit Genossen Schn. einwenden, die Unterstützungen erhöhen, nachdem man auch die Beiträge erhöht hat. Läßt man sich aber darauf ein, dann kommt man gerade auf den Punkt, von dem ich sagte, daß die Gewerkschaften als Versicherungsinstitute gegen Arbeitslosigkeit betrachtet, eine Utopie darstellen, daß eine wirksame Versicherung gegen Arbeitslosigkeit die Existenz der Gewerkschaften auf das Spiel setzt, daß der Klassenkampf dann nicht mit schärferen, sondern mit abgestumpften Waffen weitergeführt wird. — Aus dem Dilemma kommt man eben nicht heraus: Entweder eine gänzlich wirkungslose Arbeitslosenunterstützung oder eine ausreichende Unterstützung, die dann die Gewerkschaft ruiniert.

Alles was die Genossen D. Z. und Schn., was das „Correspondenzblatt“ bezüglich der Wirksamkeit der Arbeitslosenunterstützung für die Arbeitslosen anführen, ist durchaus zutreffend, und der Wunsch, die vorübergehend Arbeitslosen vor dem Versinken in's Lumpenproletariat zu bewahren, macht zweifelsohne dem Mitleid, oder weniger sentimental ausgedrückt, dem Solidaritätsgefühl der Verfasser der angeführten Artikel alle Ehre, aber die Medaille hat auch ihre Rehrseite, die nicht unbeachtet bleiben darf: Das ist die Verschlechterung der Lebenshaltung der in Arbeit Befindlichen zum Zwecke der Erhaltung der Arbeitslosen, wenn die Unterstützung überhaupt ihren Zweck erfüllen soll. Ob die Arbeitslosenarmee permanent aus denselben Mitgliedern besteht oder einen fluktuierenden Bestand hat, ändert an ihrer Rückwirkung auf die in

Arbeit Befindlichen nichts, wenn man nur zugibt, daß die Größe der industriellen Reservearmee einen konstanten oder vielmehr mit der Weiterentwicklung der kapitalistischen Produktionsweise stetig wachsenden Bestand hat.

Meine Argumentation ist in diesem Punkte angegriffen worden, weil ich auf die ganz evidente Verschlechterung der durchschnittlichen Lebenshaltung hinwies, unter der fiktiven Annahme, alle Arbeiter wären organisiert und alle Arbeitslosen müßten demnach unterstützt werden. Ich kann die Berechtigung dieser Angriffe, die zum Theil auf einer mißverständlichen Auffassung meiner Ausführungen beruhen, nicht angeben, denn meine Schlussfolgerung stützt sich auf die mathematische Wahrscheinlichkeitsrechnung. Nehmen wir z. B. an, es käme im Allgemeinen auf je 10 Arbeiter immer ein Arbeitsloser, so werden sicher unter 100 organisierten Arbeitern nicht 10, sondern weitiger, sagen wir 8 Arbeitslose befinden; bei 1000 organisierten Arbeitern werden nicht 100 Arbeitslose, aber auch nicht 80, sondern schon mehr als 80 Arbeitslose, vielleicht 85 vorhanden sein, bei 10,000 vielleicht 900, bei 100,000 vielleicht 9500 und so fort in stets steigendem Prozentsatz. Das ist ein ganz allgemein gültiges Gesetz der Wahrscheinlichkeitsrechnung, das man sich unter Anderem auch an der Lotterie klar machen kann. Spielt man ein Loos, so hat man eine bestimmte Chance des Gewinnes gegenüber der Chance des Einsatzverlustes; je mehr Lose man aber nimmt, desto geringer wird die Chance des Gewinnes gegenüber der Verlustchance, und die Gewinnchance wird gleich Null, wenn man alle Lose besitzt, weil man dann zwar alle Gewinne einstreicht, die aber insgesamt doch weniger ausmachen als alle Einsätze zusammengenommen.

Auf unseren Fall angewandt heißt das aber nichts Anderes, als daß mit jeder Vergrößerung der Organisation der auf den Einzelnen entfallende Antheil zu einer wirksamen Unterstützung der Arbeitslosen selbst größer wird, daß also in steigendem Maße mit der Verbreitung der Organisation die durchschnittliche Lebenshaltung auch der organisierten Arbeiter sinkt. Die Statistik soll das noch näher beleuchten. Folgende Zusammenstellung zeigt die relative Zunahme an Mitgliedern und Arbeitslosen in acht englischen Gewerkschaften (Maschinenbauer, Zimmerleute und Bauarbeiter, Dampfmaschinenarbeiter, Eisengießer, Kesselarbeiter, Motoren, Londoner Schriftsetzer, Grobschmiede)

	Gesamtzahl der Mitglieder	davon Arbeitslose
1876	101,845	4,508
1877	105,745	5,605
1878	405,235	7,794
1879	102,318	14,746
1880	103,784	7,194
1881	109,540	4,583
1882	121,698	2,931
1883	128,280	3,552
1884	131,565	11,361
1885	133,131	13,941
1886	130,845	14,899

Man sieht, daß die Zahl der Unbeschäftigten in den Jahren 1876—1879 sich erhöhte und alsdann bis zum Jahre 1882 abwärts ging, von da ab wieder stieg, bis sie im Jahre 1886 ihren Höhepunkt erreicht hatte. Ebenso muß beachtet werden, daß die Zahl der Mitglieder 1886 wie im Jahre 1879 mit der Zunahme der Arbeitslosen zurückgeht. Wenn das im Jahre 1876 obwaltende Verhältnis der Arbeitslosen zu den Mitgliedern fortgedauert hätte, würde die Totalsumme der Unbeschäftigten 1886: 5910 anstatt 14,899 gewesen sein.

„Zugegeben!“ werden meine Herren Opponenten sagen, aber sie werden dann sofort entgegen: „Bieten wir den

Arbeitslosen die Sicherheit ihrer Existenz, dann haben wir in ihnen keine Konkurrenten um die Eringung günstigerer Lebensbedingungen." Das ist richtig, aber es fragt sich, ob damit ein Vortheil erzielt wird. Und das Urtheil darüber, ob dies ein Vortheil oder ein Nachtheil für die Energie des Klassenkampfes ist, das ist der Kernpunkt in dem Meinungsaustrausch zwischen meinen Opponenten und mir. (Schluß folgt.)

**Der Sinn der Unternehmer für Gesetz und Recht.**

Wenn die Sozialdemokraten von Klassen- gegenüber und Klassenstaat reden, sagen die Gegner, daß dies sozialdemokratische Phrasen, Aufhegung und Verführung der Arbeiter, Entstellung der Thatsachen sei; lieft ein Arbeiter kein anderes als ein bürgerliches Blatt und er lieft die Verdächtigungen und Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie jeden Tag, so glaubt er auch fest an die Wahrheit des Gelesenen und stimmt bei Wahlen für einen bürgerlichen Kandidaten. Und so denkt und stimmt wohl auch die Mehrzahl jener landwirtschaftlichen, gewerblichen, industriellen und kommerziellen Arbeiter, sowie der männlichen Diensthoten — Kutscher, Bediente zc. —, welche das ganze Jahr hindurch kaum einmal Gelegenheit haben, eine Zeitung zur Hand zu nehmen, und wenn es aber geschieht, dann ein bürgerliches Blatt erwischen.

Aber wenn diese politisch rückständigen Elemente in unbewußter Preisgebung ihrer eigenen Interessen für konservative, nationalliberale und freisinnige Politiker stimmen und diese das Vorhandensein von Klassengegensätzen und die Existenz des Klassenstaates — den sie „Rechtsstaat“ nennen — bestreiten, so hören diese darum doch nicht auf, zu bestehen. Wer einen offenen Blick hat, der sieht und findet überall soziale Gegensätze und wie das Unkraut so häufige Auswüchse des Klassenstaates.

Der heutige Staat ist der Staat der Besitzenden, die nichts Anderes als direkte oder indirekte Unternehmer sind; daher ist denn auch der Staat für deren Interessen eingerichtet. Alle Gesetze und alle öffentlichen Einrichtungen dienen der Erhaltung des Privateigentums, sind vom Geiste dieses Prinzipes erfüllt; sie sind daher gegen die gerichtet, welche kein Eigentum besitzen. Die Insassen der Gefängnisse und Strafanstalten sind fast lauter arme Teufel, Besitzlose. Wie in der Gesellschaft 96 Prozent ohne Vermögen sind und nur 4 Proz. Vermögen haben, so besteht das gleiche Verhältnis auch bei den Gefangenen. Die meisten Straftaten fallen in die Kategorie „Diebstahl“, welcher in der Noth der Thäter seine Wurzel hat. Bei den Besitzenden ist die Ursache der Verbrechen gegen das Eigentum nicht Noth, sondern Habgucht; die Betrügereien, Fälschungen zc., welche diesfalls hauptsächlich in Betracht kommen, lassen die sittliche Qualität der Besitzenden viel geringer erscheinen als die der Besitzlosen. Und sie wird noch geringer, wenn man weiß, daß hundert Möglichkeiten dem Besitzenden offen stehen, mühelosen Gewinn zu machen und daß die Mittel hierzu oft sehr bedenkliche sind, aber dennoch nicht mit Strafe bedroht sind und nicht bestraft werden. So kommt es, daß mancher hochangesehene, mit Titeln, Auszeichnungen und Aemtern versehene „Grennmann“ nicht im Zuchthaus sitzt, sondern sich des Lebens und der Freiheit erfreuen kann.

So sieht gewöhnlich die satte Tugend aus, welche sich ihres Sinnes für Gesetz, Recht, Wohlthätigkeit und andere schöne Dinge rühmt und mit Verachtung auf die gescklosen Horden der Besitzlosen hinweist.

Die Probe sehr schlecht bestanden hat

der Sinn der Unternehmer für Gesetz und Recht auf sozialem Gebiet. Lange, nur allzu lange Zeit hindurch konnten sie die Bedingungen des Arbeitsverhältnisses ausschließlich nach ihrer Willkür bestimmen und zum großen Theil besitzen sie noch heute diese Machtülle ohne jede Schmälerung. Nur in der Schweiz und in Oesterreich ist mit der gesetzlichen Einführung des Normalarbeitstages eine wesentliche Bedingung des Arbeitsverhältnisses, nämlich der Dauer der täglichen Arbeitszeit, der Unternehmerwillkür entzogen worden; allein dieser betrifft nur die Fabrikarbeiter und er wird überdies in Oesterreich sehr häufig mißachtet. In Deutschland, Frankreich und England hat man nur für die Fabrikarbeiterinnen gesetzliche Bestimmungen betreffend die Arbeitszeit geschaffen; in England und Frankreich den Zehnteil, in Deutschland den Elfstundentag. Die Gesetze in der Schweiz, in Oesterreich und Deutschland enthalten dann ferner Bestimmungen über die Verpflichtung zur Aufstellung der Arbeitsordnung und über ihren Inhalt, ferner über die Beschaffenheit der Arbeitsräume, über die Schutzvorkehrungen an den Maschinen und gefährlichen Einrichtungen, über Heizung, Belüftung und Ventilation der Arbeitsräume, über die Nacht- und Sonntagsarbeit, über die Arbeit der Frauen und jugendlichen Arbeiter, über die Zwischenpausen zc.

Alle diese Gesetzesbestimmungen bilden eine Summe neuer gesetzlicher Rechte der Arbeiterschaft und eine Summe gesetzlicher Pflichten der Unternehmerschaft; sie bedeuten eine Schmälerung der Unternehmerwillkür und die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses in einen bestimmten Rahmen. Diese gesetzlichen Vorschriften treffen aber die Unternehmer an der empfindlichsten Stelle: an der „Autorität“, d. h. der absoluten, brutalen Willkür und am Geschäftsgewinn, der vermeintlich immer in Gefahr ist, wenn erstere eingeschränkt werden soll und schaffen daher einen schweren Konflikt. Der Unternehmer wird vor die Alternative gestellt, ob er sein persönliches Interesse oder das Gesetz höher stellen soll. Die Erfahrung lehrt, daß in sehr vielen Fällen das Gesetz ignoriert und dem persönlichen Vortheil hintangestellt wird; die Unternehmer lassen sich in diesem Verfahren nicht beirren durch den Umstand, daß sie zu den „Ordnungsparteien“ gehören, daß sie von den Behörden rigoroses Vorgehen gegen die Arbeiter fordern und stets Wünsche nach verschärften oder Ausnahmegesetzen haben und daß sie die sozialdemokratischen Arbeiter der Nichtachtung der Gesetze und des Umsturzes beschuldigen. Die Berichte der Fabrikinspektoren, der Gewerbegerichte, der Unfallversicherungsanstalten, der Ueberwachungskommissionen der Arbeiter und die zahlreichen Veröffentlichungen in der Arbeiterpresse beweisen, wie schlecht es mit dem Gesetzes- und Rechtsinn der Unternehmer bestellt ist. In allen Ländern mit etwas gesetzlichem Arbeiterschutz und sei er noch so mager, leisten demselben die Unternehmer in der ausdauerndsten Weise jeden passiven und positiven Widerstand; sie nutzen jede Gesetzeslücke, jede Begünstigung und Ausnahmegestimmung aus und wo alle diese Mittel erschöpft sind, pfeift man ungeschert auf das Gesetz. Aufsichtsbeamte, welche ihre Aufgabe ernst nehmen, müssen einen permanenten Krieg mit den gesetzesverachtenden Kapitalprogen führen und weniger entschiedene Beamte erzielen erst recht nicht die gewünschten Erfolge.

Während gegenüber dem beschränktesten Armen, selbst gegenüber dem Kinde, der ungehenerliche Satz gilt, daß Gesetzeskenntnis nicht entschuldigt und sie deshalb verurteilt werden, schämen sich die raffiniertesten Unternehmer nicht, ihre Gesetzesverletzungen gegenüber dem Aufsichtsbeamten mit Gesetzeskenntnis zu entschuldigen. Und was das Ungeheuerlichste

ist: sie finden damit wirklichen oder scheinbaren Glauben und werden nicht bestraft. Sie werden in entgegenkommendster Weise instruiert oder erhalten eine Mahnung, einen Verweis oder im schlimmsten Falle eine lächerlich geringfügige und daher wirkungslose Geldstrafe. Es ist bezeichnend für die herrschende Moral, für den Geist der Gesetze, der Behörden und der herrschenden Klassen, daß der Schutz der Sachen viel höher steht als der Schutz der Menschen. Das arme Kind, welches zur Stillung seines Hungers ein Stückchen Brod von fremdem Orte nimmt, erhält mehrwöchige oder sicher mehrtägige Gefängnisstrafe; der reiche Fabrikant aber, welcher seine Arbeiterinnen in bewußter, brutaler und habüchtiger Verachtung des Gesetzes zur Ueberzeitarbeit, zur Nacht- und Sonntagsarbeit zwingt, der aus Geiz und Habgucht die Vorkehrungen zur Unfallverhütung gar nicht oder nur ungenügend trifft, der seine Arbeiter am Lohne verkürzt — beschwindelt und betrügt, — der darf sich mit Gesetzeskenntnis entschuldigen oder er wird zu einer kleinen Geldbuße verurteilt. Der Sinn für soziale Gesetze und Rechte der Arbeiter ist bei den bestehenden Klassen so unentwickelt, daß der schamloseste Gesetzesverächter nichts an seinem Ansehen bei ihnen einbüßt, sondern daß sie im Gegentheil über die „unvernünftigen“ Gesetze zum Schutze der Arbeiter schimpfen.

Und diese zuchtlose und habüchtige Gesellschaft, welche aller edleren, menschlichen Handlungen unfähig, welche zwar von den arbeitenden Klassen die strikteste Befolgung aller Gesetze bei schweren Strafen fordert, selbst aber jedes Sinnes für Gesetz und Recht bar ist — diese Gesellschaft ist nun gerade jetzt im Wüten gegen die Arbeiter und fordert deren Entrechtung, damit die Geldschneiderei wieder ungehindert betrieben werden kann. Wenn Caprivi erklärte, alle Gesetze auf ihre Wirkung gegenüber der Sozialdemokratie zu prüfen, so werden wir das Richtige finden, wenn wir umgekehrt alle Gesetze und alle Forderungen der herrschenden Klassen an die Gesetzgebung und Behörden daraufhin prüfen, wie sie zu Gunsten der Arbeiterausbeutung, des Geschäftsgewinnes, des Profits und der politischen Herrschaft der Besitzenden wirken. Was die neueste Reaktion will, das ist, die Arbeiterschaft sozial und politisch wieder um einige Stufen hinabzubrüden und sie, so lange es geht, auf dem tiefen Niveau zu erhalten, damit die politischen und materiellen Geschäfte blühen. Sinn für Gesetz und Recht haben in diesem Kampfe die herrschenden Klassen nicht nötig, es genügt die Hab- und Herrschucht!

**Korrespondenzen.**

**Gelbgießer und Gürtler.**

Hamburg. Mitgliederversammlung der Gürtler, Gelbgießer und Schleifer vom 1. August. Nach Abnahme des Protokolls der letzten Versammlung wurde dem Genossen Martitz zum Vortrag: „Beseitigung der Akkordarbeit“ das Wort erteilt. Seit die kapitalistische Produktion durch Anschaffung von Hilfsmaschinen das Handwerk verdrängt hat, sowie durch immer mehr technische Verbesserungen der Maschinen die Handwerker zu maschinellen Arbeitern erzogen sind und das gemeinsame Arbeiten von Meister und Gesellen fast unmöglich ist, seien Laufende von Handwerklern und Arbeitern überflüssig geworden und müßten sich auf der Straße bettelnd umhertreiben. Das Abschaffen der Akkordarbeit wäre, so lange die Maschine im Dienste der Menschheit steht, ein Unding, nur müßte man die Akkordpreise so zu erhalten suchen, daß man damit ein menschenwürdiges Dasein fristen könne. Um dieses aber zu erreichen, dazu gehört eine starke Organisation. Hauptächlich seien die indifferenten Kollegen aufzuklären, denn gerade hier sei ein großes Feld zu bearbeiten. Ferner wurde als am verderblichsten die Hausarbeit bezeichnet, z. B. in der Zigarrenindustrie, wo ganze Familien sich Tag und Nacht händen müssen, um ihr Leben zu fristen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Die Abrechnung vom Agi-

tationsfonds ergab eine Gesamtsumme von M 268,42, wovon antragsgemäß 200 M einer Sparkasse übergeben werden sollen. Der Bericht vom Sommerbergnigen wurde vertagt. Hierauf wurde das Regulate des Gewerkschaftskarteils verlesen und einstimmig angenommen. Nachdem machte der Bevollmächtigte nochmals aufmerksam, man möge die Worte des heute gehörten Vortrages beherzigen und es möge Jeder ein pflichtgetreues Mitglied unseres Vereines verbleiben. Darauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Metall-Arbeiter.**

Altenburg. Die anfänglich des hiesigen Streiks der Wieselmann'schen Nähmaschinenarbeiter ausgegebenen Sammellisten bitten wir umgehend, ob auf ihnen gezeichnet oder nicht, an uns einzusenden.

Das Gewerkschaftskarteil Altenburg.

J. A.: F. Meische, Teichstraße Nr. 8.  
Altenburg. Berichtigung. In Nr. 32 der „Metallarbeiter-Zeitung“ ist in unserem Bericht über den Streik bei Wieselmann irrthümlich der Schlosser Alfred Dietrich, geb. 22. Juli 1876 zu Treben, als Streikbrecher angegeben. Es muß heißen: Fritz Dietrich, Dreher, geb. 12. Januar 1876 zu Altenburg, Buch-Nr. 81116.

Augsburg. In der am 4. August abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt Kollege Gürtler einen Vortrag über „Gewerkschaftskarteil“ respektive Gewerkschaftsverein. Redner bespricht die Nothwendigkeit der Verbindung der Gewerkschaften. Es gebe an jedem Orte, an dem die verschiedenen Branchen organisiert sind, eine Reihe von Angelegenheiten, welche ein gemeinsames Interesse für alle am Orte bestehenden Organisationen bieten. Referent bespricht einzelne dieser Punkte eingehend, weist auf die Verbindung der sich „ordnungseliebenden“ Vereine in Augsburg hin und kommt zu dem Schluß, daß dieser aus dem Augsburger Kopf herausgewachsenen Ganswurfschabe unserer Industriellen ein Ende bereitet werden muß durch ein einiges geschlossenes Vorgehen der hiesigen Gewerkschaften. Hierauf kommt Redner auf die Form, unter welcher das Kartell bestehen soll, zu sprechen, erläutert den Unterschied zwischen Kartellkommission und Gewerkschaftsverein. Obwohl eine Kartell-Kommission nicht zu unterschätzende Vortheile bieten würde, rath Redner doch für Bayern von derselben ab. Unsere Gesetze legen ja der Errichtung eines solchen nichts in den Weg, aber wie in Sachsen ist auch in Bayern ein Unterschied zwischen Gesetz und Politik, und da letztere bei uns durch die 43 Jahre alte Wille des Vereinsgesetzes schaut, so könnte sie leicht statt der Kommission einen Verein sehen und wir hätten uns die Arbeit umsonst gemacht. Darum ist es gleich besser einen Gewerkschaftsverein zu schaffen und ihn so auszubauen, daß er allen Anforderungen entspricht.

Altona. Eine öffentliche Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter fand am 1. August bei Marxes statt. Nachdem das Bureau gewählt war, hielt Genosse Otto Stolten-Hamburg einen Vortrag über die Verkürzung der Arbeitszeit. Redner schilderte in klaren Ausführungen die Nothwendigkeit des Achtstunden-Arbeitstages, denn durch die technische Entwicklung und maschinelle Arbeitsweise werden immer mehr Arbeitskräfte aus dem Arbeiterstande gedrückt und dem Elend preisgegeben. Hierdurch wird die Arbeiterarmee immer größer, diese steigere ihrerseits wieder die Profitwuth des Unternehmers. In England ist schon in verschiedenen Fabriken die Stündige Arbeitszeit eingeführt; da haben es die Unternehmer eingesehen, daß ein ausgeruhter Körper mehr schafft als ein überangestammter. Ferner führte Redner die Arbeitszeit vom Mittelalter an, daß da zwar 12—14 Stunden täglich gearbeitet wurde, aber im Durchschnitt nicht so viel Arbeitsstunden kamen als heute. Wenn auch in den Sommermonaten so lange gearbeitet wurde, so ist im Winter eine kürzere Arbeitszeit vorhanden gewesen. Zweitens hatte man auch vor der Reformationszeit mehr katholische Feiertage, gewöhnlich war in der Woche auch ein Feiertag. Wenn die Arbeiter etwas gegen die heutige lange Arbeitszeit thun wollen, so müssen sie fest zusammenhalten, denn nur durch eine starke Organisation können sie ihre Lage verbessern. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nach der darauffolgenden Diskussion wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche Material über die Arbeitszeit in den Fabriken von Altona und Dittensen beschaffen und über ihre Thätigkeit in der nächsten Versammlung Bericht erstatten soll. Ein Kollege machte darauf aufmerksam, daß die Gießerei von Zeiss-Dittensen englische Bestellungen übernommen habe und daß die Arbeiter der genannten Fabrik, trotzdem die englischen Kollegen, welche die Arbeit ausführen sollen, in Streik getreten wären, gewillt seien, die Arbeit auszuführen. Mit einer nochmaligen Aufforderung, in die Organisation einzutreten, schloß der Vortrag die Versammlung.

**Berlin.** Die Filiale „Zentrum“ des D. M. A. hielt am 4. August ihre regelmäßige Mitgliederbesprechung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Kollegen Berger über Streiks und Boykotts. 2. Anträge zur Probingratskonferenz am 2. September. 3. Wahl der Delegierten zur Konferenz. 4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschlebens. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und angenommen, erhielt der Kollege Berger das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe zeigte, indem er den § 105 der Gewerbeordnung zur Hand nahm, in welchem es heißt: „Das Verhältnis zwischen einem Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gegenstand freier Vereinbarung ist“, daß es eine freie Vereinbarung nicht gibt, da der Arbeitgeber der wirtschaftlich Stärkere sei. Er drang darauf den Arbeiter wo und wie er nur geht, kürzt die Löhne u. dgl. mehr. Um einem Lohnabzug oder dergleichen entgegenzutreten, greifen die Arbeiter vielfach zum Streik. Hierbei komme es aber vor allen Dingen darauf an, ruhig und kühl zu überlegen, ob nicht durch Ueber-eifer zu etwas Ähnlichem zu lassen, was nachher niemand verantworten könne. An der Hand von Beispielen zeigte er, wie notwendig es sei, um in einen Streik einzutreten, daß man vor allen Dingen organisiert ist. Ebenso wie der Streik sei der Boykott eine zweischneidige Waffe, die, wenn nicht zur rechten Zeit und am richtigen Ort angewandt, sich schwer an den Anwendern deselben rächen kann. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen; eine Diskussion darüber fand nicht statt. Zum zweiten Punkt wurden folgende Anträge angenommen: 1. Eine Agitationskommission von 3 Mann zu wählen, deren Sitz die Konferenz bestimmt. 2. Festsetzung der Tagegelder zur Agitation und zwar: Als Diäten 3 M und für den entgangenen Arbeitslohn 4 M zu bewilligen. Zum dritten Punkt wurden die Kollegen Böhm, Lange und Gebauer als Delegierte gewählt. Unter Verhandlungsangelegenheiten wurde beschlossen, den vorstehenden Kollegen einen Kranz zu spenden; der Preis soll die Summe von 5 M nicht übersteigen.

**Breslau.** Am 4. August fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Mohr aus Berlin einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter hielt. Redner machte die amtlichen Berichte der Fabrikinspektoren zur Grundlage seiner Ausführungen, mit welchen er den Nachweis lieferte, daß die wirtschaftliche Lage der in der Metallwarenbranche Beschäftigten im Niedergang begriffen sei. Als Ursache dieses Niederganges bezeichnete Redner besonders die vielen weiblichen und jugendlichen Arbeiter, die, wie die Fabrikinspektoren nachweisen, in der Metallgroßindustrie beschäftigt sind. Es sind 41.000 weibliche und 45.000 jugendliche Arbeiter vorhanden, eine noch größere Zahl dieser Kategorie von Arbeitern sei aber im Metallarbeiterleistungsbereich beschäftigt. Die Löhne der erwachsenen Arbeiter würden dadurch sehr herabgedrückt und die Arbeitszeit verlängert. Bald werde es dazu kommen, daß der Lohn der Arbeiter auf demselben Niveau stehe, wie der der Arbeiterinnen. Es gäbe nur ein Mittel, dieser Misere entgegenzuarbeiten, und das sei, wie schon so oft wiederholt, eine straffe Organisation. Hier aber bleibe bei den Metallarbeitern noch viel zu wünschen übrig; er ermahne die Kollegen, sich ernstlich aufzuraffen und nicht nur selbst der Beteiligung beizutreten, sondern mit allen Kräften für dieselbe zu agitieren. Der Vortrag fand lebhaften Beifall, worauf sich mehrere Kollegen in den Verband anschließen ließen. Nach einer Berichterstattung seitens der Delegierten vom Gewerkschaftskartell, in welcher besonders auf die Errichtung einer Zentralherberge (Neumarkt, 3 Lauben) hingewiesen wurde, sowie auf die Gründung von Gewerkschaften der Nahrungsmittelindustrie, der Tapezierer, Korbmacher etc. wurde zur Neuwahl der Delegierten geschritten. Aus der Wahl gingen die Kollegen Weisner, Kuh, Kroll und Bissel hervor. Nachdem noch auf die Sozialfrage hingewiesen, sowie auf den Mangel, daß unsere Parteizeitung („Volkswacht“) durch ihre unrichtige Versammlungseinladung viel Kollegen irre führte (dieselbe war darin irrtümlicherweise 2 Tage später ansonst) wurde die verhältnismäßig gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

**Bonn.** Um der hier ziemlich eingetragenen Bewegung wieder etwas auf die Beine zu helfen, hielt Kollege Bedmann aus Stuttgart uns in einer ziemlich gut besuchten öffentlichen Metallarbeiterversammlung einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. In seinem oft von lautem Beifall unterbrochenen, lehrreichen Vortrag ging Redner zuerst auf die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung ein, dabei den vielfach von unseren Gegnern herabgehobenen Vorwurf, daß diese Bewegung nur eine Sache Einzelner sei, durch Thatsachen widerlegend. Redner schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen.

In der darauffolgenden Diskussion traten noch zwei Kollegen mit kräftigen Worten für die Gewerkschaftsorganisation ein. Eine Resolution, in welcher sich die Versammlung mit dem Referenten einverstanden erklärte, wurde angenommen.

**Chemnitz.** Am 4. August fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt mit der Tagesordnung: Bericht über die Landeskonferenz und wie stellen wir uns dazu? Als erster Redner nahm Buchschwert das Wort; derselbe erging sich in längeren Ausführungen über die uns schon zum Teil durch unser Organ bekannt gewordenen Verhandlungen. Als zweiter Redner nahm E. Nimmann das Wort, zum Teil ergänzend. Im Weiteren erging sich Resener über seine Wünsche der Plauen'sche Delegierte damit gemacht habe, daß, wer in Chemnitz keine Beschäftigung habe, nur nach Plauen zu kommen brauche, da wäre noch ein Feld, es würden Löhne in der Höhe von 18-150 M gezahlt. Dem gegenüber bemerkte Redner, es sei wohl möglich, wie es auch zum Teil in Chemnitz Gebrauch sei, daß der Löhne nach dem bestimmten Schichtsystem zum Ausbrennen seiner Mitarbeiter wird und in Folge dessen wohl einen erhöhten Verbleist erreichte. Im Allgemeinen wäre wohl der Verdienst im Verhältnis zur Arbeitsleistung ein larger zu nennen. Ferner beschäftigte sich Redner direkt mit Gewerkschaftsangelegenheiten. Das, was heute von vielen Angehörigen der Gewerkschaftsbewegung verlangt würde, sei rein unwirksam, es zeigte das die ungefüllten Klassen. Was daran Schuld sei, sage er offen, es sind das die zu niedrig bemessenen Beiträge. Sehr eingehend erging sich Redner über die Streiks. Es sei heute nicht so leicht, einen Streik zu inszenieren, man dürfe sich nicht so leicht machen. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung war es zunächst Kollege Schütze, welcher außer sich war in Bezug auf jene von Schubert gestellte Resolution, welche die Delegierten- und Referentensmarken beseitigt wissen will. Schütze glaubt, die Konferenz hätte gar kein Recht, sich mit dieser Sache zu beschäftigen, es sei dies lediglich Sache der Generalversammlung. Was ihn noch weiter wunderte, sei jener Festgeist, der durch den Heilenhauer Pirte, Delegierter in Würzen, zu Tage gefördert worden sei. Er sei selbst in dem Innungswesen groß gewachsen, aber dieser Festgeist wohne ihm nicht inne. Demgegenüber wurde von Vertsholb erwidert, es sei wohl nur Eubildung vom Vorredner, wenn er vom Festgeist der Heilenhauer spreche. Er sei selbst Heilenhauer und könne in Folge dessen den Werth dieser Organisation am besten schätzen. Nachdem noch mehrere Redner in der Debatte zum Worte kamen, welche sich im Allgemeinen mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden erklärten, erklärte zuletzt der Resolutionssteller Schubert, wie er dazu gekommen sei, jene bekannte Resolution einzubringen. Ihn habe zunächst bewogen, jene unsinnige Arbeit welche im Allgemeinen eine Last nicht nur für alle Vertrauensleute Deutschlands, sondern auch eine gar nicht zu verneinende Belastigung des Hauptvorstandes sei, zu beseitigen. Er wunderte sich überhaupt, daß man diese so nutzlose Arbeit so lange im Stande sei zu tragen. Um diesen Anfall, welcher bei Beseitigung betreffender Marken einreißten würde, zu decken, empfiehlt Redner in jedem der zwölf Monate des Jahres fünf Wochenbeiträge zu erheben. (Das ist ebenfalls Pflicht, die auch nutzlose Arbeitsstundenmahnemlichkeiten schafft. Ein erhöhter Wochenbeitrag unter Ausschluß jeder anderen besonderen Steuer ist das Einfachste für Mitglieder und Verwaltung. Red.) Nach einem dreimaligen Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

**Dortmund.** In der letzten Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hielt Genosse Schilde einen interessanten Vortrag über Ringe, Kartelle und Trusts. Durch den immer erbitterter werdenden Konkurrenzkampf, in dem die Kleinen von den Großen gefressen würden, seien die Unternehmer dahin gekommen, obgenannte Verbindungen zu begründen. Zu gleicher Zeit müßten dieselben als Gegengewicht gegen die Arbeiterorganisationen dienen. Mit welchen Mitteln diese bekämpft würden, zeigte der Redner daran, daß seiner Zeit der Verband der Berliner Metallindustriellen dem Polizeipräsidenten 3000 M zur Verfügung gestellt habe als Belohnung für diejenigen Beamten, welche an der Ueberwachung der Maßfeier hervorragend thätig waren, für welche edelmütige Gabe die Herren Industriellen ein Dankschreiben erhielten. Gewerkschaftlich und politisch thätige Arbeiter seien in den dem Kriegsministerium unterstellten Waffenfabriken und in den Werkstätten der Eisenbahn-Direktionen ebenso wie in Privatwerkstätten durch schwarze Listen geächtet. Wie die unglückseligen Arbeiter von den Unternehmervereinigungen gebrandmarkt würden, zeigte Redner an einem Mutterentlassungsfall. Während Kartells, Syndikate außer zu den obigen Zwecken auch zur Regelung der Produktion dienen, seien die Ringe zur Spekulation gegründet. An vielen Beispielen legte der Redner klar, daß, sobald die Arbeiter kräftig für die Verbesserung ihrer Lage eintreten, sich ihnen das Unternehmertum durch Ringe oder Kartells entgegenstelle. So sei beim 1893er Bergarbeiterstreik das Kohlen Syndikat entstanden. Die Spießbürger hätten demselben zugejubelt, weil nun die begehrten Bergleute in Schack gehalten würden. Doch die Folge sei Erhöhung der Kohlenpreise, Einlegung von Feierschichten und Arbeiterentlassungen gewesen. Für die Erhöhung der Kohlenpreise hätten die Spießbürger dann die Bergleute verantwortlich gemacht. Die Unternehmerverbände seien nicht allein für die Berufsschicksale, sondern auch politisch thätig. Beweis hierfür sei die Agitation bei den Handelsverträgen und bei der Steuerpolitischen Gesetzgebung. Gemein gefährlich seien sie, weil durch ihre Manipulationen die notwendigsten Bedarfsartikel vertheuert und die Löhne gedrückt würden. Durch Ermächtigung der Frachsätze u. dgl. würde ihnen von oben kräftig unter die Arme gegriffen. So sei das Schienenkartell in der Lage gewesen, ins Ausland für 78 M zu liefern, während im Innland 117 M bezahlt würden. Aber der Trost liebe uns, daß durch die Anhängung des großen Bestandes sich eine Sozialisierung der Gesellschaft vorbereite und zum Aufheben der Privatproduktion führen müsse. Je eher desto besser die Kartellierung. Mit warmen Worten ermahnte Redner, dem Metallarbeiter-Verband, der ja augenblicklich hier in Dortmund nicht glänzend dasthe, treu zu bleiben und in den Werkstätten und überall nach besten Kräften zu agitieren. Bedhastter Dank wurde dem trefflichen Vortrag zu Theil. An der Diskussion beteiligte sich ein Kollege in zumalendem Sinne. Ein Antrag der zahlreich in der Versammlung anwesenden Mitglieder der Sektion der Kumpfer um Mitbenutzung der Bibliothek wurde angenommen.

**Ferradorf bei Düsseldorf.** Wir wollen den werthen Kollegen hiermit in kurzen Zügen einen Situationsbericht über die gegenwärtig herrschenden Zustände in der hiesigen Metallwaren-Fabrik zu Ferradorf unterbreiten. Es sind schon verschiedene Male Mißstände bei der betreffenden Firma in unserer Presse gerügt worden, worauf auch Abhilfe geschaffen wurde; möge auch dieses dazu dienen, daß die Direktion den Wünschen der dortigen Arbeiter entgegenkommt. Es sind in letzter Zeit in verschiedenen Branchen Abzüge gemacht worden, die es unendlich machen, weiterhin noch bei der bisher innegehaltenen Arbeitszeit einen entsprechenden Verdienst zu erzielen. So sind z. B. Abzüge erfolgt: Kupferringe abbrechen früher 13 J, jetzt 7 J, Gewinde in Böden schneiden früher 13 J, jetzt 9 J, Ausbohren der Schrapnels früher 8 J, jetzt 4 J, für einen Schrapnel-Boden und auf Länge abstechen erhielt man früher 20 J, die Fräser für ein Mundloch konisch zu fräsen 12 J. Nun trat vor kurzem eine Aenderung ein, indem der Boden nicht mehr abgestochen, sondern stillschweigend dem Fräser überlassen wurde, wo dieser dann für die ganze Arbeit 15 J erhielt, und nach einiger Zeit nur noch 12 J, dann 10, und nach dem letzten Abzug am 1. August nur noch 8 J, abstechen 6 1/2 J. Also dieselbe Arbeit, die früher mit 32 J bezahlt wurde, kostet jetzt 14 1/2 J. Es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, alle Branchen hier anzuführen, deshalb möge dieses den Kollegen vorläufig genügen. Nun sind die Meister auf eine geniale Idee gerathen, sie lassen nämlich jetzt während der Mittagspausen den Betrieb einfach nicht mehr ruhen, so daß die außerhalb wohnenden, meistens zur Spezialarbeit angelegene Hilfsarbeiter, dieses dazu benutzen (da sie ihr Essen im Backstübchen Morgens mit zur Arbeit bringen), um den durch Abzug entstandenen Schaden wieder auszuweichen. Dieses hat auch viel dazu beigetragen, daß in voriger Woche wieder ein Abzug stattgefunden hat. Wie es gemacht wird, zeigt folgender Vorfall: Vor kurzem kommt der Ingenieur und spricht zu den Drechern der Kupferringe: Tretet mal hier an; so, von jetzt an verlange ich, daß mehr gemacht werden, Ihr könnt mehr machen, das weiß ich, und wenn es nicht geschieht, so werde ich die Besten aussuchen und für die Anderen Ersatz einstellen. Die Folge davon war, daß eine Woche drauf der Aktord von 8 auf 7 J herabgesetzt wurde. Auch noch einen sehr triftigen Grund zu Abzügen bilden die Meistergehilfen und Aufseher. Darunter ist einer, der durch seine großartigen Leistungen in Betreff der Abzüge und Behandlung der Arbeiter ganz besonders verdient hier festgenagelt zu werden — es ist dies der Vorarbeiter Feld, der vielleicht noch allen früher hier in Arbeit gewesenene Kollegen im Gedächtnis geblieben sein wird. Wenn derselbe Morgens oder Abends je nach Schicht erscheint, dann heißt es gleich: die andere Schicht hat so und so viel mehr geliefert als ich, nun aber dran gehalten und herb gepulvert, wer seine Zahl nicht liefert, wird bestraft oder entlassen. Es ist auch mehrere Male gesehen, daß ein

Arbeiter, welcher an Talent und Ausdauer den anderen nicht gleichkam, auf Veranlassung des Feld vom Meister entlassen wurde. Bei der Nachsicht kommt dieser „Feld“ (da dann ein Meister nicht da ist) und befehlt jedem untergebenen Arbeiter aus eigener Initiative, also ohne ausgehangenen Direktionsbefehl: „Die Mittagspause wird durchgearbeitet. Mittwoch wird aus der 10stündigen eine 11 1/2stündige Nachschicht. Nun ist es mehrmals vorgekommen, daß sich Arbeiter niedergelegt, um ihre in der Arbeitsordnung vorgeschriebene 11 1/2stündige Mittagspause zum Ruhen zu benutzen. Da kamen sie aber schon an. Sie wurden von diesem Feld durch Fußtritte und sehr grobe Worte angehalten, zu arbeiten, sonst würden sie bestraft oder entlassen. Dann wurde neuerlich ein Anschlag von der Direktion angeheftet, woran sich die Arbeiter hinbegeben, um ihn zu lesen. Da stellt sich Feld mit dem Rücken vor den Anschlag und spricht: „Haltet Euch an, der Arbeit, Ihr könnt das nach Beendigung der Schicht noch lesen.“ Außerdem hat sich Feld auch noch zur Aufgabe gemacht, wie er sich einigen Arbeitern gegenüber ausdrückte, er würde den doch herausbekommen, der die Verhältnisse der Fabrik immer öffentlich kritisiert, und dann flüge dieser vor das Thor. Ueberhaupt, wenn ich merke, daß einer „roth“ ist, dann muß er raus.“ Sehr nette Humanität das. Es haben nun auf den letzten Abzug hin ca. 40 Arbeiter ihre Kündigung eingereicht und sich beschwerdeführend an den 1. Direktor gewandt. Von demselben wurde einer der Arbeiter zur Audienz vorgelassen und ihm beschieden, er (der Direktor) sei durchaus gegen die Meinungsäußerer, er wolle, daß jeder Arbeiter einen ausreichenden Lohn verdiene und habe er sich dieshalb bei dem Meister erkundigt. Dieser habe ihm mitgeteilt, daß ein fleißiger Arbeiter immerhin noch seinen Verdienst habe und wer das nicht habe, sei eben nicht fleißig. Damit war die Sache abgethan. Da sich nun unter den gekündigten Arbeitern auch viele organisierte Kollegen befinden, so eruchen wir durchreisende Schlosser und Dreher bis auf Weiteres diese Werkstatt meiden zu wollen! Es kann sich nach Obigen ein Jeder gut vorstellen, daß bei einer solchen Anspannung aller Kräfte, wie man sie hier betreibt und auch wegen der Dunkelheit, die Tags über in den Räumen herrscht, es leicht vorkommt, daß ein Stück „wrad“ gemacht wird. Für dieses werden den Arbeitern, je nach der Vollendung des Stückes, 1,50 bis 2,80 abgezogen, so daß denselben bei Lohnzahlungen 18-20 M Abzüge gemacht werden; diese „wrad“ gemachten Stücke werden ihnen in den weißen Fällen gar nicht vorgelegt. Nun ist dieser „Auswurf“, wie er genannt wird, seit langer Zeit elugefetzt und aufgestapelt worden in einem eigens dazu hergestellten Waggazin. Diese vom Arbeiter als Auswurf bereits bezahlten Schrapnels werden seit Kurzem wieder hervorgeholt, nochmals revidiert und ausgebeßert der Fertigstellung übergeben. An den Arbeiter werden alle nur möglichen und erdenklichen Anforderungen gestellt; es kann nachgewiesen werden, daß Arbeiter 36 Stunden und länger haben arbeiten müssen. Kommt man dagegen einige Minuten zu spät, so wird man direkt eine Stunde abgehalten. Sonstige Mißstände sind viele vorhanden. Bei einigen Wochen geriet ein Arbeiter mit der Hand in's Drehwerk der Drehbank; sofort wurde angefangen, eine Schanzvorrichtung hinzumachen! Warum nicht früher? Keine einzige Bekker für Trans-missionen ist mit Haken und Spigen versehen, so daß in voriger Woche ein Sattler aus einer beträchtlichen Höhe herunterfiel und schwer verletzt in's Hospital geschafft werden mußte. Darum, Ihr Arbeiter der Metallwaren-Fabrik, da Euch diese Zustände doch bekannt, schließt Euch zusammen, heranzieht Euch, um diesen Zuständen ein Ende zu machen. Was hilft das nutzlose Kritisieren eines Einzelnen. Nur durch ein geeintes Vorgehen kann Eure Lage verbessert, kann bei solchen Uebergriffen demnächst Metallarbeiter-Verband bei, der Eure Interessen vertritt und Eure Mißstände zu wahren sucht.

**Fulda.** Am 4. August fand hier eine ziemlich gut besuchte Metallarbeiterversammlung statt. Kollege Genfirsch aus Hannover hatte das Referat übernommen, er sprach über: „Warum müssen die Arbeiter sich organisieren?“ Der Referent erntete nach seiner 1 1/2stündigen Rede rausenden Beifall. Aber hoffen wollen wir auch, daß die Kollegen, welche die wahrheitsgetreuen Worte des Referenten gehört haben, dieselben nicht achlos an sich vorübergehen lassen, sondern Mann für Mann dem Deutschen Metallarbeiterverband beitreten, dann wird es auch bald in's Reich der Fabeln gehören, daß die Fabrikanten alte Leute mit einem Tagelohn von 1,80 einstellen, denn vereint sind wir Alles, vereinzelt Nichts.

**Güstrow.** 17. Aug. Auf der hiesigen Waggonfabrik und Maschinenbauanstalt, Aktiengesellschaft, ist der

Streik proklamiert worden. Es sind augenblicklich 126 Mann an demselben beteiligt. Ueber die Ursache des Streiks geht uns folgender nader Bericht zu: In der hiesigen Waggonfabrik und Maschinenbauanstalt, Altengellstraße, wurden vor ca. drei Wochen drei Arbeiter ohne jeden Grund entlassen. Die Arbeiter waren nun der Meinung, daß, wenn Arbeiter entlassen werden, sie ihrerseits nun die Pflicht haben, ihre Berufsangelegenheiten vor Zugung nach Gütrow zu warnen. Sie erteilten daher eine Warnung an die Holz- und Metallarbeiter, nicht nach Gütrow zu kommen. Inzwischen verlangte die Direktion der Aktien-Gesellschaft von den Tischlern, Stellmachern usw., sie sollten aus dem Holzarbeiter-Verbande austreten. Daraufhin erklärten sich die im Metallarbeiter-Verband organisierten Arbeiter, als da sind Schlosser, Gießer, Dreher usw., mit den Holzarbeitern solidarisch und richteten ein gemeinsames Schreiben an die Direktion, dahingehend, dieselbe solle den Arbeitern ihr gesetzlich garantiertes Koalitionsrecht unbeschränkt belassen; in dem Schreiben wurde sodann von den Arbeitern noch der Wunsch ausgesprochen, die Direktion möge zwei Vorarbeiter, die stets an den Arbeitern etwas auszuheben hatten, natürlich nur, um dadurch bei der Direktion lieb und zu bleiben, entlassen. Dieses Schreiben blieb von der Fabrikleitung unbeantwortet. Am 16. August, Morgens, wurden die Arbeiter durch eine Deputation von vier Mann bei dem Direktor vorstellig und wiederholten, daß derselbe das Koalitionsrecht der Arbeiter respektieren und einen dieser Vorarbeiter (mit dem anderen hatten sich die Arbeiter insofern auseinandergesetzt und geeinigt) entlassen möge. Mit dem besten Willen Hochachtung wurden nun die vier Arbeiter angefahren und sofort auf die Straße geworfen, die übrigen organisierten Arbeiter, ca. 126 Mann, folgten. Der Betrieb der Fabrik konnte mit dem paar in der Fabrik verbliebenen Arbeitern nicht fortgeführt werden, so daß am Nachmittag des 16. August die Arbeit ruhte. In der „Gütrower Zeitung“ erließ nunmehr der Direktor Frank eine Aufforderung an die Arbeiter, welche ebenfalls auch an den Straßenden angeschlagen wurde, dahingehend, daß von den Arbeitern, die am Freitag, den 17. August, Morgens 6 Uhr, nicht zur Arbeit antreten und bis dahin nicht aus dem Holz- resp. Metallarbeiter-Verband ausgestiegen sind, keiner wieder in Arbeit genommen wird. Es geht aus diesem Sachverhalt klar hervor, daß die Fabrikleitung es lediglich auf die Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter abgesehen hat und dadurch glaubt, diese sprengen zu können. Die „Gütrower Zeitung“ konnte dabei wieder nicht mithin, den Arbeitern einen Gefühlskurios zu versehen, indem sie ihren Lesern vorzuschwindelte, die Arbeiter hätten den Streik vom Haune gebrochen, während doch tatsächlich die Arbeiter sich ihr Vereinnahmung, recht nicht rauben lassen wollen und deshalb — ja nur deshalb — in brutaler Art und Weise auf die Straße gesetzt wurden. Die Arbeitergesellschaft Gütrows sieht vollständig auf Seite der Ausgesperrten; dies wurde so recht bewiesen in einer am 16. August, Abends, stattgefundenen Versammlung, welche thatsächlich überfüllt war. Die Arbeiter sehen aber wieder heraus, wie nämlich eine Gewerkschaftsorganisation ist; wäre sie das nicht, so würde die Kapitalistenklasse nicht mit solchem Haß diese Organisation verfolgen und zu zerstören suchen. Die Ausgesperrten, die in letzter Zeit an organisierten Arbeitern vorgenommen und durchgeführt wurden, zeigen, daß auf Seite der Unterdrückter- und Ausbeutergesellschaft System in diese Sache gebracht worden ist und wo es heute gelingt, einer Arbeitergruppe das Koalitionsrecht zu rauben, kommt morgen womöglich schon eine andere an die Reihe, mit der ebenso verfahren wird. Deshalb, Arbeiter, steht fest in Euren Organisationen zusammen, haltet das ausrecht, was Ihr in langen Jahren mühsam errungen; in Eurer Einigkeit liegt Eure Stärke, Eure Macht! Die Holz- resp. Metallarbeiter ersuchen wir aber dringend, den Zug nach Gütrow fernzuhalten, denn nur dann ist es den Ausgesperrten möglich, die Anerkennung und Respektierung des Koalitionsrechtes seitens der Fabrikleitung zu erzwingen.

**Hamburger Echo.**

**Gießen.** In unserer am 11. August abgehaltenen Mitgliederversammlung kam die geplante Bezirkskonferenz nochmals zur Sprache und wurde abermals die allgemeine Zustimmung zu derselben gegeben. Es ist immer besser, wenn man die Meinungen gegenseitig persönlich austauschen kann statt durch Zeitungschreiber, welche doch zu keinem endgültigen Resultat führt. Zugleich sind wir für Darmstadt als Abhaltungsort. Unser Bevollmächtigter Georg Dajmer wohnt nicht mehr Seltersweg 3, sondern Steinstr. 19.

**Hausruhe.** Die Sperre über die Deutsche Metallarbeiterpatronenfamilie dauert unverändert fort und ist der Zugang strengstens fernzuhalten.

**Hempfen.** Wie notwendig und nützlich die kleinste Gewerkschaftsorganisation sind, die konsequent und unablässig die Interessen der Arbeiter vertreten, beweisen zur Evidenz die Zustände, wie sie in der letzten Versammlung der hiesigen Holzarbeiter zur Sprache gebracht wurden. An Ausbeutung der Arbeiter und Bückung von Beschäftigten leisten die hiesigen Unternehmer Großartig und die Stadterwaltung erklärt sich mit diesen Manipulationen solidarisch, indem sie sich hartnäckig weigert, ein Gewerbegericht zu erteilen. Es würde dadurch, so lautet ihr salomonisches Urtheil, nur die bestehende Kluft zwischen Unternehmer und Arbeiter verstärkt, währenddem der Stadterwaltung nur darum zu thun ist, daß ihre ehrbar-patriotischen Bürger in ungeörter Ruhe ihre Hausbühne auf die Haut ihrer Arbeiter bewerkstelligen können. Charakteristisch für das bestehende Einigungsamt ist der Ausspruch eines Spänglermeisters: Wenn ihn sein Gehilfe auch vor den Stab zitierte, so werde dieser doch zu ihm kommen. Die Zustände bei einigen Spänglermeistern sind, wie sie geschildert werden, geradezu skandalös, und sollte diese Warnung nicht die notwendige Wirkung erzielen, so können und werden wir in einer der nächsten Nummern mit Namen und näheren Details aufwarten. Den Kollegen möchten wir nur noch empfehlen, sich über alle die einschlägigen Gesetzesartikel zu informieren, damit sie die Schäden, welche ihnen aus dem Verhalten der Stadterwaltung erwachsen, einigermaßen sühnen können. Ferner mögen sie nicht ermüden im Kampfe für ein Gewerbegericht.

**Büschel a. M.** Am 10. August fand hier im Gasthaus zum „Kochtopf“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Gensirax aus Hannover über Zweck und Nutzen der Gewerkschaften sprach. Nedner forderte zum Schluß auf, kräftig zu agitieren für den Deutschen Metallarbeiter-Verband, damit die der Sache noch Fernstehenden sich der Organisation anschließen. Behäfter Belfall lohnte den Referenten für seinen Vortrag. Der Vorsitzende forderte ebenfalls auf, sich dem Verbands mehr anzuschließen; diejenigen, welchen es öffentlich nicht möglich ist, sollen sich als Einzelmitglieder beim Vorstand anmelden. Unter „Verschiedenes“ machte Kollege W. Rydender auf die Zustände in der Eisengießerei von S. Skriba aufmerksam, betreffs der langen Arbeitszeit bis Abends 11 ja 12 Uhr; auch werde daselbst an jedem Sonntag gearbeitet. Es müsse dafür gewirkt werden, daß sich die dortigen Arbeiter mit uns solidarisch erklären und dem Verbands beitreten, da in genannter Fabrik kein einziger organisierter Arbeiter ist. Nach einigen Schlussworten des Referenten schloß der Vorsitzende die Versammlung. Nur sei noch bemerkt, daß der Besuch der Versammlung leider viel zu mäßig ausfiel; während doch 600 Metallarbeiter hier am Platz sind.

**Leipzig (Ost).** Die am 7. August in der „Germania“ in Leipzig-Sellerhausen abgehaltene Metallarbeiter-Versammlung für Leipzig-Ost war von ca. 500 Personen besucht. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht über die Bürgerkonferenz; 2. Abrechnung und Wahl der Revisoren; 3. Verbands- und Werksstellenangelegenheiten der Maschinenfabrik Carl Krause. Zum 1. Punkt erhielt Kollege Wabel das Wort und schilderte den Verlauf der Konferenz. Unter anderem erwähnte er die Vorgänge in Aue, wo die Kollegen bei einem Stundenlohn von 22 S auch noch eine Reduzierung von 25 Prozent, das heißt einen Lohn von 16 S erhalten sollten; sie traten in den Streik, verloren aber denselben, nur weil sie nicht organisiert waren. Die dadurch erhaltene Lehre wurde bezehrigt, 300 Mann haben sich danach dem Metallarbeiter-Verband angeschlossen. Wichtig in Großhain. Ferner wurde in Gheimig das Vertrauensmänner-Institut aufgelöst, weil es als Verein galt. Nedner glaubt, daß schließlich von den sachlichsten Behörden zuletzt noch eine größere sozialdemokratische Familie als Verein angefohlen würde. Es wurden die Agitations-Komitees aufgehoben, aber dafür Vertrauensmänner vorgeschlagen, für Gheimig Niemann, für Dresden Böhle, für Leipzig Reichel. Darauf wurde einstimmig von der Versammlung die folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Bürgerkonferenz einverstanden und beschließt, für deren weitestgehende Beachtung Sorge zu tragen.“ Kollege Fejer spricht gegen die Resolution, trotzdem er selbst Delegierter war, und behauptet, daß die Aussagen bezüglich der Lohnverhältnisse nicht ganz auf Wahrheit beruhen. Zum 2. Punkt erhielt Kollege Volkmar als Vertrauensmann für Ost das Wort. Er theilte mit, daß das zweite Quartal ein Einkommen von 755,61 und eine Ausgabe von 432,29 ergab. An die Hauptkasse sind 303 S abgeliefert worden, was die Revisoren bestätigten. Es wurden dann drei neue Revisoren gewählt. Zum 3. Punkt: Werksstellenangelegenheiten, erhielt Kollege Herbst das Wort. Er schildert unter

Anderem, wie es kam, daß ein gewisser Herr Eypfer, welcher dem Krankendienst Gefolge berein angeführt, bei einer Geburtstagsfeier in einer Mebe, die er hielt, seine Kollegen als wolkstige Arbeiter bezeichnete. Er begründete das damit, daß er mit seinen eigenen Händen in 14 Tagen 110 Stk verblende; ferner greift Nedner die Besinnung der dort Arbeitenden an, die dem Hirsch-Dunder'schen Gewerbeverein angehören und Alle, die eine andere Besinnung haben, auf das Pfaster zu werfen suchen. Einige Gewerbevereiner suchten die abfällige Kritik der Hirsch-Dunder'schen Gewerbevereiner vergeblich zu widerlegen. Sie suchten sich damit zu brüsten, daß der Hirsch-Dunder'sche Verein schon 25 Jahre bestünde und in einem Jahre 45.000 M (ist eine große Luftschneideri. Med.) Reiseunterstützung gezahlt habe, was wohl der Deutsche Metallarbeiter-Verband niemals thun könne. Da hatten sie sich aber stark verrechnet, denn trotzdem, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband erst 8 Jahre besteht, so hat er doch in einem Jahre schon 62.000 M Reiseunterstützung ausgezahlt. Ferner wurde den Metallarbeiterverbands-Mitgliedern der Vorwurf gemacht, daß sie niemals den Mund aufhätten, worauf Kollege Müller erwiderte, daß es ein nationales Unglück sei, daß sich heute die Arbeiter immer mehr verbünden in die Taschen lügen, als sie in Wahrheit haben. Das sei hauptsächlich bei Festlichkeiten der Fall, wie dies der Fall Eypfer wieder beweise. Genannter habe auch zugegeben, daß er selbst nicht mehr gewußt, was er geredet habe. Es entspann sich eine lebhafte Debatte über verschiedene Punkte. Nur sei noch hervorgehoben, daß es eine Firma in Leipzig Namens Weidner gibt, die in der Dreherei zwei Gehilfen und 14 Beschäftigte beschäftigt hat. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn eine solche Firma die Schmutzkonzurrenz fördert und noch mehr Arbeitslosigkeit schafft. Kollege Wabel behauptet, daß die freien Metallarbeiter bei Annahme von Arbeitern weniger berücksichtig werden, als die Hirsch-Dunder'schen. Die Debatten führten schließlich zu persönlichen Mitteilungen, worauf um 11 Uhr der Vorsitzende die wichtige Versammlung schloß mit dem Wunsch, auch ferner für das Wohl des Metallarbeiter-Verbandes einzutreten.

**Mühlhausen i. G.** Hier haben sich die Leiter nunmehr der Fachorganisation des allgemeinen Metallarbeiter-Verbandes abgeschlossen. Nächsten Dienstag, den 28. August, Abends 8 Uhr, wird hier in der Wirtschaft von Christ eine öffentliche Volksversammlung für Metallarbeiter mit besonderer Berücksichtigung der Heizer stattfinden, in welcher Genosse Jaech über die Nothwendigkeit der Organisation referieren wird.

**München.** Mitte Juli d. J. wurde München wieder mit einem kapitalistischen Unternehmen beglückt: der Motor-Fahrradfabrik der Herren Hildebrandt u. Wolfmüller, Kolosseumstraße 1. Wir fühlen uns nun verpflichtet, die Verhältnisse daselbst und die Willkür des Herrn Hildebrandt, resp. des Aufsehers Hopf zu kennzeichnen. Bei Eröffnung des Betriebes wurden die meisten Arbeiter noch mit 32 S Stundenlohn eingestellt. Am 19. Juli kam oben genannter Aufseher, Werkmeister soll er nicht, bezw. kann er nicht sein, ins Geschäft. Dieser Mann erwartete sich die Gurst seiner Brodgeber dadurch, daß er es besser verstand wie Andere, den Reuten 25, 28 und 30 S zu bieten. Am letzten Zahltag kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen einem älteren Schlosser, welchem 28 S gezahlt wurden, und dem Aufseher. Ersterer protestierte gegen den niederen Lohn, wurde aber abgewiesen. Am Montag Früh forderte er mit mehreren Schlossern eine kleine Lohnerrhöhung, welche auch bewilligt wurde. Doch die Kacke des Aufsehers folgte auf dem Fuße nach. Mittags mußte der Betreffende aufhören; als er prozig angerebet wurde und dieses sich verbat, kam es zum Streik, der Aufseher erlaubte sich, nach seinem langen Messer zu fassen, und der Arbeiter suchte sich zur Sicherung seiner Haut ein anderes Instrument, welches aber nicht in Verwendung kam, da inzwischen Genbarmerie beordert war. Unter den übrigen Arbeitern kam dann das Gebahren des Aufsehers zur Sprache und einigten sich dieselben, eine Kommission zu beauftragen, die Sache Herrn Hildebrandt zu unterbreiten und dahin zu wirken, daß der Entlassene wieder eingestellt würde. Herr Hildebrandt hielt es aber nicht der Mühe werth, die Kommission zu hören, was zur Folge hatte, daß 10 organisierte Arbeiter die Arbeit niederlegten. Herr Hildebrandt ließ sofort annonciiren, um andere Arbeiter zu bekommen, auch noch unwahre Artikel in einigen Blättern aufnehmen. Es sind pressante Aufträge vorhanden, welche nöthigen, eine zweite Werkstatt zu bauen; auch da wird den Arbeitern Hungerlohn gezahlt werden, um den Unternehmer schnell zum Millionär zu machen. Eine Maschine kostet 850 M, die Vertreter, welche sich überall befinden sollen, haben 200 M Abatt. Die Herren haben es auch sehr nöthig, ihr

Schäfschen ins Trodne zu bringen, da voraussichtlich diese Maschine bald durch das elektrische Fahrrad verdrängt wird, das weit mehr Vortheile bietet als dieses; denn versagt mal der Benzin-Motor, so muß man den schweren Karren schieben, weil Ingebetrieb nicht da ist. Um schneller Geldthun sich zu verschaffen, verließen die Herren auch noch das Gesch, indem sie anstatt 30 S 36 S Krankenbeitrag, statt 12 S 16 S Inzahlungsbetrag in Abzug bringen; trotzdem die erste Woche reklamirt wurde, ist es nun schon die dritte Woche, wo von ca. 40 Arbeitern zu viel abgezogen wird. Wir schließen mit dem Anruf an die Metallarbeiter Münchens: Organisiert Euch, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, daß der Willkür der Unternehmer ein energisches Halt gerufen wird.

**Oberursel.** Am 11. August fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Nach Aufnahme von zwei Kollegen wurde ein Auspruch zur Urtragung eines in vier Wochen stattfindenden Familienabends gewählt. Bei „Verschiedenes“ wurde die Motorenfabrik von Sed & Co. einer scharfen Kritik unterzogen. Dieselbe hat vor kurzer Zeit einen neuen Betriebsleiter erhalten, der nicht bloß versteht, die Löhne zu drücken, sondern auch sonst sehr rücksichtslos mit den Arbeitern umgeht. Die Akkordsätze wurden fast um die Hälfte reduziert. Die Betreffenden beschwerten sich bei dem Herrn Betriebsleiter und bekamen zur Antwort: „Wenn Sie es nicht machen können, so müssen Sie sich andere Arbeit suchen.“ Als die neue Lohnwoche anfieng, wurde durch den Drehermeister bekannt gemacht, daß in der Dreherei nach den neuen Akkordsätzen gearbeitet wird. Da entschlossen sich die Dreher, nicht eher zu arbeiten, bis sie wenigstens wüßten, wie der neue Akkordsatz lautet. Auf Verlangen lag der Drehermeister die reduzierten Preise vor, was allgemeine Entrüstung hervorrief. Die Dreher beschloffen nun, wegen dieses Abzuges vorstellig zu werden. Die Folge davon war, daß der Herr Betriebsleiter mittheilte: „Wem's nicht paßt, unter sich anderswo Arbeit suchen.“ Er kenne die heutige Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Krise und es wäre ihm ganz egal, wenn gleich Alle aufhörten. Ein Arbeiter, welcher dieses Vorgehen gebührend hinstellte, wurde sofort entlassen, die anderen arbeiteten ruhig weiter, schon deswegen, weil an ein geschlossenes Vorgehen nicht zu denken war. Noch haben wir mitzutheilen, daß der Herr Betriebsleiter sich ausdrückte, daß er gegen uns mit allen ihm gesetzlich gebotenen Mitteln vorgehe und wenn das Geschäft wieder besser gehe, so soll wieder zugelegt werden. Acht Tage darauf wurde bekannt gemacht, daß jetzt 12 Stunden gearbeitet wird, was natürlich als besserer Geschäftsgang angesehen wurde; aber weit gefehlt. Montag ging es los; als sich 9 Dreher weigerten, wurden an dem Tag 2 davon entlassen. Auf Annoncen in „General-Anzeigern“ kamen 17 Dreher aus allen Gegenden herbei. Wir möchten daher den Kollegen rathen, die Wube so viel wie möglich zu meiden, um nicht den dort beschäftigten Arbeitern das Leben noch schwerer zu machen. Es ist auch thatsächlich keine Drehbank frei. Den Arbeitern der Firma Sed & Co. aber rufen wir zu: Tretet dem D. M. W. bei und besucht recht fleißig die Versammlungen.

**Plauen i. B.** In der am 11. August abgehaltenen Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 11. August im Restaurant „Deutscher Hof“ tagende Metallarbeiterversammlung mißbilligt die Haltung ihres Delegierten auf dem Metallarbeiterstag in Würzen, indem die Ausführenden desselben mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang stehen und die vereinigt vorkommenden hohen Löhne durch kolossale Ueberzahlung bloß von den Kolonnenführern verdient werden. Gleichzeitig erklärt die Versammlung sich gegen das Akkord- und Ueberstundenarbeiten, sowie gegen das Kolonnensystem. Durch Akkord- und Ueberstundenarbeit wird der Arbeiter über seine Kräfte angestrengt und abgearbeitet, dabei aber auch der Lohn gedrückt und der Arbeitslosigkeit Vorhub geleistet. Ganz verwerflich aber ist das Kolonnen-system, wodurch der Mit- oder Vorarbeiter zum Mitschneider der Arbeitskolonnen gemacht wird. Die Versammlung verspricht, mit allen Kräften für die Abschaffung der Akkord- und Ueberstundenarbeit und des Kolonnen-systems zu wirken.“

**Reutlingen.** Am 7. August fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Genosse Weidmann aus Kriegerberg den Zweck und Nutzen der Gewerkschaften als Tagesordnung erläuterte. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, zahlreich dem D. M. W. beizutreten.

**Speyer.** Die Kollegen in Speyer müssen es zu gut haben, das hat so recht die letzte Mitgliederversammlung gezeigt, denn es waren gerade — 3 Kollegen amwehnd. Natürlich zum Ende zug und sonstigem Klammern haben sie Zeit. Wir rufen Euch zu: kommt in die

Veranstaltungen, werdet darüber klar, in welchem Grade Ihr steht und agiert für den Verband, damit die Zahlstelle nicht wieder zu Grunde geht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Wir schilberten früher das Verhalten dieses Herrn, daß die Feinglieder 2,80 mm starken Draht von 2,80 mm Stärke verarbeiten sollten, was nur bei maschineller Kraft auf die Dauer auszuhalten wäre.

Nachdem Herr M. diese beiden Arbeiter trocken gestellt zu haben glaubte, räumte er immer mehr unter seinen Arbeitern auf; er ließ z. B. den Kassirer und nachdem den Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes ganz ohne Grund aufhören.

Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

wurde Kollege Kleinschmidt gewählt. Ferner hat die Versammlung beschlossen, daß die regelmäßigen Mitgliederversammlungen alle 14 Tage Mittwochs stattfinden sollen.

Strasbourg i. E. Nach langem Bemühen ist es uns endlich gelungen, ein Lokal ansäussig zu machen, um wieder Versammlungen abhalten zu können.

Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

war: 5-15 Minuten mit einer Stunde Lohn; 16 Minuten und darüber mit doppelter Stundenzahl am Lohn; wer öfter als dreimal hintereinander zu spät kommt, hat sofortige Entlassung zu gewärtigen.

Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Schwelm. Wir sind gezwungen, die Verhältnisse in der Drahtfabrik von Gustav Reinhardt in Schwelm ab und zu an die Öffentlichkeit zu bringen, da der obige Herr seine Autorität immer weiter auszuweihen sucht.

Bis zum 20. August hatten trotz erfolgter schriftlicher Mahnung folgende Verwaltungsstellen die Abrechnungen für das I. Quartal 1894 noch nicht eingesandt:

- Altwasser i. Schl., Darmen, Gannau i. Schl., Mühlheim a. d. Ruhr, Nederau, Remscheid, Stottweil, Sommerfeld, Wald (Rhlnld.), Wilhelmshagen b. Hamburg, Wismar, Zeulenroda.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten: Nr. 38426 des Schlossers Adalb. Wilczinski, geb. zu Kriewen am 10. April 1874.

In der letzten Nummer ist irrthümlich der Schlosser Alfred Dittrich, geb. zu Treben am 22. Juni 1876, Buch Nr. 1119, als ausgeschlossen aufgeführt.

Von den nachfolgenden Orten ist der Zugang der Arbeiter der benannten Verufe fern zu halten: Haderarbeiter von Jachen, Zinnhauer von Dresden, Dreher von Leipzig-Blagwitz (Schwibsch), Dreherdorf (Sowaldswerke), Nähmaschinenarbeiter von Altenburg (Nähmaschinenfabrik von Winkelmann), Instrumementmacher von Cutillingen (Zetter & Scherer), Flempner von Deuben bei Dresden (Emallirbütte Braune & Kreh), Metallwaarenfabrik, Formner, Flempner und Schlosser von Neu-Ruppin, Formnermacher von Penitz, Metallarbeiter von Parlowitz (Metallpatronenfabrik).

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse unseres Kassiers

Theodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines aufgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extranoten, Kongressprotokolle, Delegirtensteuer oder Generalkommissionen ist.

Abrechnung von der Hauptkasse pro Juli 1894.

- Einnahme. Kassenbestand Ende Juni: 3652,68. Beitrittsgeld u. Beiträge: Hamburg, Schlosser 131,05. Altona, Flempner 91,05. Berlin-N. 75. Gabeln b. Chemnitz 116,90. Nederau 39,28. W. Schl. Mögeldorf 10. Mögeldorf 33. Fürth, Metallbrüder 95,70. Fürth 102,10. Weid a. d. R. 21,20. Rathenow, Brillen- und Pincenarbeiter 100. Gelsenkirchen-Schalke 45,70. Bergedorf 84,20. Glückstadt 22,50. Altona, Schlosser 87,80. Dortmund, Flempner 14,80. Schillingen 127,80. Unterföcken 21,90. Brunsbüttel 80. Wülhausen i. Gf. 15,70. Gannstadt 50. Selb. b. Hof i. Bah. 21. Tübingen 15,14. Magdeburg-Wudau 70,65. Ehrenfeld b. Köln a. Rh. 63,70. Nürnberg, Schmiede 114,35. Oberlehma 124,63. Gagan 15,40. Schmalkalden 23,90. Rathenow, Einschleifer 20,33,40. Plinneberg 30,10. Obergrenn 17,55. Begefac 38,20. Gimsbüttel 33,35. Wehlingen 15. Sebaldsbrühl 35,50. Memmingen 20,26. Potshappel 176,60. Schönberg b. Berlin 23,62. Gelle 62,70. Hilden-Benzath 37,84. Schöningen 28,65. Oberlehma 44,67. Nürnberg, Flaschner 80. Ludwigschafen a. Rh. 26,12. Oeberrab 31,40. Mendenburg 86,90. Gannstadt, Formner 56,10. Kaiserlautern 1,29. Trifberg 25. Reutlingen 20,41. Durlach 53,80. Saalfeld 35,90. Waudsbeck 38,32. Nürnberg, Formner 60,10. Schramberg 41,09. W. R. Siegburg 25. Fürth, Schläger 124. Gannstadt, Schlosser 50,05. Dauten 11,35. München, Feilenhauer 57,90. Osnabrück, Formner 39. Quedlinburg 125,14. Königsberg, Flempner 40. Velbert 87,70. Garburg 62,50. Gera 6. Mühlheim a. M. 19,49. Chemnitz 200. Neugersdorf 92,28. Frankfurt a. M., Spengler 64,03. Wustau D.-R. 82,80. Königsberg 145,25. Penitz 17,20. Frankenthal 32,57. Vahrenburg 25,90. Wehhausen 41,60. Nürnberg, Metallbrüder 181,70. Lübeck 18. R. R. Lübeck 50. Goizern 40,85. Gütrow 25,50. Osnabrück, Formner 30. Augsburg, Feilenhauer 17,70. Biersen 16,42. Münden i. S. 26,45. Meisen 120. Stuttgart, Flaschner 91,49. Neustadt a. Harbt 48,11. Arnstadt i. Thür. 20,83. Gannstadt, Gelbaleher 20,127. Neumühlen b. Kiel 90.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Am 20. Aug. waren nachstehend verzeichnete, gelegentlich des Nürnberger Formnerstreiks ausgegebene Sammellisten noch nicht eingelangt:

- Nr. 30-31 Rue i. S. 46-47 Bartenstein 50-51 Bergeborf 58-59 Dornburg 67-68 Bochum 70-71 Drafe a. W. 93-94 Breslau (Zeugschmiede) 99-100 Brühl b. Köln a. Rh. 116-120 Chemnitz 123-124 Coburg 275 Gagenow 296-297 Hamburg-Warmbeck 328-329 Herford 374-375 Knittlingen 378-379 Königslutter 388 Randsberg a. R. 425-426 Ludwigschafen 460-461 Marburg 486-487 Wehlis-Jella 480-481 Mühlheim a. Ruhr 576-577 Oberhausen 696-697 Gr.-Schönau 722-723 Sommerfeld 724-725 Sorau 740-741 Striegau 757-758 Erter 759 Tübingen 771-772 Unterföcken 777-778 Biersen 779-780 Wald, Rhlnld. 787 Weidheim i. Baden 781-782 Waudsbeck 812-813 Zell i. W. 825-827 Saalfeld 846-848 Gr.-Schönau

Wir ersuchen die betr. Ortsverwaltungen resp. Vertrauensmänner, die Listen umgehend an uns einzusenden.



Welt, worin das grundlegende Gebiet der sozialistischen Wissenschaft, die materialistische Geschichtsauffassung, auf welcher eigentlich der moderne Sozialismus aufbaut ist, populär behandelt worden wäre. Der zweite Teil der Broschüre ermöglicht ebenfalls durch eine äußerst klare und volkstümliche Behandlung allen das Erfassen des hauptsächlichsten Problems, das sich Marx gestellt hat. Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, H. W. Dieß' Verlag) ist soeben das 46. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Wahlen in Belgien. Von Mienel. — Der Klassenkampf in Frankreich. Von Paul Lafargue. — Die modernste Schüler-Sektion. — Die ländlichen Volksschulen des Kreises Franzburg in hohesächsischer Beziehung. — Ritterliche Mundschau. — Notizen: Ueber die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Zur Geschichte der ländlichen Sparkassen und Vorschußvereine in Russland. — Feuilleton: Von Unten nach Oben. Eine Novelle von Karolin. — Frei nach dem Ruffischen. (Fortsetzung.)

## Zur Beachtung!

Wir ersuchen um strengste Beachtung des Folgenden:  
1. Alle Berichte zc. müssen mit schwarzer Tinte geschrieben werden.  
2. Das Papier ist nur auf einer Seite zu beschreiben. Man setze die Zeilen mindestens 2 Centimeter weit von einander, um Korrekturen dazwischen anbringen zu können und benutze nur schmales (ca. 10 Centimeter breit), leichtes Papier nicht die großen, schweren unförmigen Bogen.  
3. Man schreibe alle Familien-, Orts- und Straßennamen deutlich.  
4. Jede für den Vereins- oder Anzeigenzweck bestimmte Notiz ist so zeitig abzugeben, daß sie, wenn sie in die nächste Nummer Aufnahme finden soll, spätestens am Freitag Vormittag in unseren Händen ist. Später eintreffende Vereins- oder sonstige Anzeigen können nicht mehr aufgenommen werden. Auch sind dieselben auf ein besonderes Stück Papier zu schreiben. Auf keinen Fall sind sie auf die Rückseite eines Berichtes zu schreiben, da wir sie sonst wieder abschreiben müssen.  
5. Bestellungen sind per Bestellkarte zu bewirken; ist eine solche nicht vorhanden, so sind sie auf besonderem Blatt Papier zu machen. Man sende sie so frühzeitig ab, daß sie spätestens am Dienstag eintreffen.  
6. Man vermeide bei allen Berichten, Anzeigen zc. die stets beliebte Eingangsformel: „Euer treue Redaktion ersucht um Aufnahme des Berichtes zc.“, sondern setze stets nur Ort und Datum voran, weiter nichts.  
7. Alle Berichte zc. von Organisationsfragen sind mit dem Stempel zu versehen.  
8. Berichte und Anzeigen fasse man kurz.  
9. Alle Sendungen sind ausreichend zu frankieren. Briefe über 15 Gr. schwer kosten 20 A.

Redaktion und Expedition.

### Briefkasten.

21779, Breslau. Sie haben uns Ihre Wohnung nicht angegeben. Im Uebrigen raten wir Ihnen, die Mißstände bei der Firma Ernst Hofmann u. Co. in der dortigen Verbandsversammlung zur Sprache zu bringen.

Ashersleben. Uns ist von einer Stiftungszentrale nichts bekannt.

Oldenburg. Welches Eingefandt sollen wir erhalten haben?

Eine große Anzahl von Einsendungen mußte zurückgestellt werden.

## Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Altenburg. Sonnabend, 1. Septbr., Versammlung im Löwen. — Da das 3. Quartal zu Ende geht, ersuchen wir die sämmtlichen Mitglieder, ihren Pflichterfüllungen nachzukommen. — Die Adresse des Kassiers ist: Ludwig Winkler, Thümmelstr. 16.

Apolda. Den Verbandskollegen nochmals zur Nachricht, daß die nächste Mitglieder-Versammlung ausfällt. Dafür gemüthliches Beisammensein im Vereinslokal. Jedoch werden die Kollegen ersucht, behufs Eintreffens der Beiträge die Mitgliedsbücher mitzubringen. Ferner ersuchen wir, die Zeit während des Stiftungsfestes dazu zu benützen, unserer Filiale neue Mitglieder zuzuführen.

Ashersleben. Sonnabend, 8. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Schröder'schen Lokal. L. D.: Aufnahme. Zahlung der Beiträge. Vorlesung. Berichterstattung vom Gewerkschaftsstell. Verschiedenes.

Barmen. Samstag, 1. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung

bei W. Güttemann, Steinweg- und Sedanstraßende.

Berlin. Den Mitgliedern der Verwaltungskolonnen Berlin und Umgebung zur Mittheilung, daß die gemeinschaftliche Versammlung der Saalverwelterung wegen am Sonntag, den 19. August nicht stattfand, sondern dieselbe auf Sonntag, den 26. August, Vormittags halb 10 Uhr, vertagt ist, wo sie in den „Arminenhallen“, Kommandantenstraße 20, stattfindet. L. D.: Die Fortentwicklung der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: Dr. Bur. Diskussion. Die Provinzialkonferenz am 2. September. Verbandsangelegenheiten.

Bernburg. Sonnabend, 25. Aug., Zusammenkunft der Einzelmitglieder des D. M. V. wegen wichtiger Besprechung. — Die Bücher von der Bibliothek sind mitzubringen.

Bochum. Samstag, 25. August, Abds. halb 9 Uhr, in der „Walhall“, Kirchgasse 5, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Geschäftliches. Vortrag: „Sohnarbeit und Kapital.“ Ref.: S. Brand aus Frankfurt. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. — Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Wilhelm Brand, Schöne Aussicht 88.

Bresfeld. Die Kassenunterstützung wird nicht mehr Gelber'sche Straße, sondern in unserer Herberge, Gaschhof 10, Kriegerstraße 10, Abends von 8-9 Uhr ausbezahlt.

Devendorf. Sonntag, 26. Aug., Vorm. 10 Uhr, im Lokale des Herrn Gatter, Versammlung. Referent: Kollege Classen aus Dortmund.

Döbeln. Sonntag, 2. Septbr., Vorm. 10 Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder des D. M. V. auf der „Rutbenterstraße“.

Dresden. Sonntag, 26. Aug., Vorm. 11 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im Saale der „Hüblichen Aue“, Blumenstr. L. D.: Vortrag über: „Kapitalismus und Armuth.“ Ref.: Gen. Sächlich. Gewerkschaftsangelegenheiten.

Dresden. Sonnabend, 1. Sept., große öffentliche Metallarbeiter-Versammlung im großen Saale des „Trianon“. L. D.: Die Zustände in einigen Dresdener Fabriken. Referent: Kollege W. Haak. Vorlage der Abrechnung vom 2. Quartal. Sonstige Angelegenheiten.

Dresden. Sonntag, 2. Sept., großes Sommerfest im Garten der „Cambrian-Bräuerei“, Böbtauenerstr. Anfang Nachmittag 8 Uhr. Belustigungen für Alt und Jung. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Karten sind in sämmtlichen Bahnhöfen zu haben.

Durlach. Donnerstag, den 30. August, Monats-Versammlung. Tagesordnung im Lokal.

Erfurt. (Sektion der Klempner.) Montag, 27. Aug., Abds. halb 9 Uhr, bei Wirth Obeloh, Versammlung. L. D.: Wahl eines Delegierten zur Gewerkschaftskommission. Wahl eines Bibliothekars. Verschiedenes. — Alle Sendungen an den Bevollmächtigten Kaspar Wonneke, Blumenstraße 10b, III.

Erfurt. Sonnabend, 25. Aug., Abds. halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Gothaerstr. 46, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Tageszahlen und Aufnahme. Vortrag des Redakteurs Hille über „Robespierre“. Abrechnung. Verschiedenes.

Fischerwalde. Mittwoch, 29. August, Abends halb 9 Uhr, im „Schützenhaus“, große öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Referent: Gen. Mohr aus Berlin. — Sonnabend, 1. Sept., im Gesellschaftshaus zu Naumburg, allgemeines Gewerkschaftsfest. Anfang halb 9 Uhr.

Görlitz. Sonnabend, 1. Sept., Abds. halb 9 Uhr, Abend bei Hellmann, Langenstraße 48.

Hamburg. (Sektion der Selbgießer, Gürtler zc.) Mittwoch, 29. August, findet keine Versammlung statt.

Hoff a. M. Samstag, 1. Sept., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Hoff“. L. D.: Aufnahme und Einzahlung. Vortrag des Genossen Westphal.

Karlruhe. Samstag, 25. August, Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Vortrag: „Die Elektrizität.“ Die örtlichen Verhältnisse. Verschiedenes. Fragekasten. — Sonntag, 26. August, Agitationsausflug nach Bruchsal, betreffend Gründung einer Filiale. Die Kollegen werden ersucht, sich zahlreich zu betheiligen.

Leiden. Montag, 27. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Holländer“. L. D.: Ausflug. Lokalfrage. Fragekasten und Verschiedenes.

Magdeburg. Samstag, 1. Sept., Abds. punkt 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung.

Münster i. W. Sonntag, 26. August, Vorm. halb 12 Uhr, im Lokale des Herrn A. Weinberg, Hörkerstr. 37, Versammlung. L. D.: Entziehung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über: Zweck und Ziele der Gewerkschaftsorganisation. Diskussion. Verschiedenes. — Die Versammlungen finden regelmäßig am zweiten

Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats statt.

Münster. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 25. Aug., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung in der Centralherberge zum „Cambrinus“. Vortrag: Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß unsere Versammlungen von jetzt ab regelmäßig jeden 2. und 4. Samstag im Monat stattfinden.

Münster. (Sektion der Flaschner.) Samstag, 1. Septbr., Mitglieder-Versammlung im Lokal. — Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Albert Göh, Wauerstr. 49.

Obershausen. Sonnabend, 1. Septbr., Abds. 9 Uhr, Versammlung der Einzelmitglieder im Gasthof zur „grünen Wiese“. L. D.: Berichterstattung des Kollegen A. Meier aus Aue über die Würzener Konferenz. Beitragszahlen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Pforzheim. Montag, 27. Aug., Abds. 8 Uhr, im oberen Saal des „gold. Löwen“, allgemeine Mitglieder-Versammlung. L. D.: Durlacher Ausflug. Antrag von der Verwaltungsstelle Weinsheim. Verschiedenes. — Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 2. September der Ausflug nach Durlach stattfindet und werden die Mitglieder ersucht, wegen Fahrpreisermäßigung sich in die dazu aufzuhaltende Liste einzutragen zu wollen.

Planen i. N. Sonnabend, 25. August, Mitglieder-Versammlung. L. D.: Zahlabend und Verschiedenes. — Montag, den 27. August, Abends halb 9 Uhr, große, öffentliche Versammlung aller in der Metallarbeiterbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im Saale des „Paradies“. L. D.: Zweck und Nutzen der Gewerkschaften. Referent: Kollege Otto Genstky aus Hannover.

Randersburg. Sonnabend, 1. Septbr., Versammlung. L. D.: Vortrag. — Die Mitglieder werden auf S 3a aufmerksam gemacht. — Die Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats statt.

Reutlingen. (Allgem.) Samstag, den 1. Sept., Abds. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Köpfer (Werberhor) Hauptversammlung. L. D.: Einzahlung. Aufnahmen. Fragekasten und Verschiedenes. — Die Mitglieder, welche Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, wollen dieselben behufs Revision mitbringen.

Schwesfurt. Dienstag, 28. August, öffentliche Gewerkschafts-Versammlung im „Gasthaus zum Löwen“. L. D.: Zweck und Nutzen der Gewerkschaften. Referent: J. Weßmann aus Nürnberg.

Spyer. Samstag, 25. August, Mitglieder-Versammlung im Gasthause zum „Römischen Kaiser“, Hundegasse 12. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Kassiers. Vorlesung des Artikels: „Büßte des Mittelalters.“ Verschiedenes.

Stuttgart. Samstag, 25. August, gemeinschaftliche Mitglieder-Versammlung bei G. Weiß. L. D.: Einzahlung und Aufnahme. Vortrag. Wahl eines Ersatzmannes in den Hauptvorstand. Verschiedenes.

Tuttlingen. Donnerstag, 30. August, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Louis Storz.

Willingen. Sonntag, 2. Sept., Vorm. 10 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Fellen“. Tagesordnung im Lokal.

Witten. Sonntag, 26. Aug., Nachm. 5 Uhr, bei Dahn, Herberstr., Versammlung. L. D.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Glauchau. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 25. August, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. L. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragszahlen. Abrechnung vom Vergütung. Verschiedenes.

Mühlhausen i. Gf. (Metallarbeiter-fachverein.) Sonntag, 2. Septbr., Nachm. 3 Uhr, allgemeine Mitglieder-Versammlung in der „Dreifönigshalle“. Tagesordnung im Lokal.

## Anzeigen.

### Nachruf.

Am 12. August verschied das Verbandsmitglied, der Schlosser

**Heinrich Schwabbe**

im Alter von 25 Jahren an der Proletariatskrankheit. Ihm seinem Andenken.

Ortsverwaltung Faudshut.

Vor dem Malergehilfen Karl Fering aus Landshut wird gewarnt, da derselbe die hiesige Zahlstelle zu schädigen sucht.

**Aufforderung.** Die Kollegen Oscar Weidlich, Dreher aus Werdan, Buch Nr. 76132 und Hermann Boggen, Dreher aus Wilhelm a. Rh., Buch Nr. 76145, werden hiermit ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Wir ersuchen die Kollegen Willh. Kars und Hermann Schöne aus Hamburg, uns ihre Adressen mitzutheilen.

**Georg Friedl und Alois Weber** aus München, z. B. Lindenwald, Gasth. aum „Alten Deutschen“, Beilberstr. 89.

Sie ersuchen den Schlosser St. Jaan, 1. J. in Kiel, um seine Adresse.

**Fritz Weber, Schlosser,** Walsburg a. Stuttgart.

Der Klempner Wilhelm Gannert aus Barmen, Buch Nr. 2908 und der Klempner Strauß aus Marienwerder, werden dringend aufgefordert, ihre Adresse an mich einzusenden. Die Ortsverwaltungen, die Kenntnis von ihrem Aufenthalt haben, werden ersucht, mir denselben mitzutheilen.

**Anton Krauswieser,** Oldenburg, Kellenstraße 17.

Sie ersuchen den Schlosser Karl Meier, eingetreten in Wilhelmshaven-Bant, zuletzt in Dulzburg, um seine Adresse.

**Gottlieb Knorr,** Duisburg, Grefelderstr. 41.

**Aufforderung.** Ersuchen den Klempner Albin Kreckmar und den Schlosser Otto Behrman aus Grimma, ihre Adresse wegen wichtiger Mittheilung an mich gelangen zu lassen.

**Richard Großhaus, Bevollm.,** Ashersleben, hinterm Thurm 15. II.

**Aufforderung.** Der Schlosser Gustav Otto, geb. am 12. Januar 1870 zu Wöhringen, wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

**Ortsverwaltung Münster i. W.**

Der Jellenehner Theodor Waska wird um seine Adresse gebeten. Seine Mutter steht allein und möchte gern ein Lebenszeichen von ihm.

**G. Maune, Stebsch v. Dresden.**

**Warnung.** Vor dem Schlosser W. H. Reumann, Buch Nr. 86164, wird gewarnt, da er hier in Dresden die Gutmüthigkeit der Kollegen mißbraucht.

Suche sofort einen tüchtigen Fellen-schleifer, deutsches System.

**Bickhoff, Rostock.**

Ein tüchtiger Fellenmeister, noch unverheiratet, der mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten vertraut ist, sucht Stellung im In- oder Auslande. Gest. Offerte an die Gv. ds. Bl.

Ein tüchtiger Feilenhauer sucht dauernde Stelle.

**C. Stolzenburg, Ashersleben.**

## Quittungs-Marken

und **Kautschuck-Stempel-Fabrik**

von **Jean Holze, Hamburg,** gr. Brück-Bahn 45.

Seit 12 Jahren Lieferant sämmtlicher bestehenden

**Zentral-Franken-Gassen**

und ca. 5000 Rassen und Vereine Deutschlands, Englands u. d. Amerikas.

**Beste Bezugsquelle.**

**Schnellste Bedienung.**

Solide Preise.

Der Versand geschieht portofrei.

**Allen Metallarbeitern**

empfehle ich

**echt Hamburger Englisch-Pederhosen**

in allen Größen und Farben

1. Qualität (extra stark) 8 50

2. " " " " 8 50

3. " " " " 7 50

franco gegen Nachnahme.

**Siegfried Felz in Nürnberg.**

Durch F. Scherm, Nürnberg, u. alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Scherm's**

## Reise-Handbuch

für wandernde Arbeiter.

Mit einer Eisenbahnkarte und zwei Orientierungs-

(Straßen-)Karten.

**Ueber 2000 Reisetouren.**

Geb. in Ganzleinen M 1.50.

**In Partien billiger.**